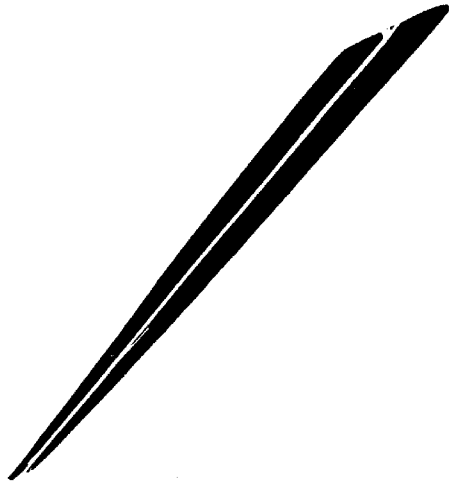
HANS FENZ

ERSTES ARBEITER OLYMPIA FRANKFURT A·M 1·9·2·5

630

DAS ERSTE ARBEITER OLYMPIA

FRANKFURT AM MAIN 1925



VON
HANS
FENZ

1926 GRAZ 1926
HERAUSGEGEBEN UND VERLEGT VON DER KAMMER FÜR ARBEITER UND ANGESTELLTE STEIERMARKS, GRAZ

Archiv der sozialen Demokratie
Bibliothek
Bonn
A80-10630

Vorwort

Die großen Festtage von Frankfurt am Main waren sportlich und politisch zu ereignisreich, als daß sie nicht auch für spätere Tage noch, in einem bescheidenen Bändchen gesammelt, beleuchtet und durchgesiebt, den vielen Anhängern des Arbeitersportes, aktiven und passiven, in Erinnerung gebracht oder zur Aneiferung mitgeteilt werden sollen. Ich bin mir zwar vollkommen bewußt, daß durch das deutsche Organisationskomitee der Propagandawert der Veranstaltung bis ins letzte ausgeschöpft werden wird. Wenn ich nun dennoch den Versuch unternehme, die sportlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen in den Julitagen des Jahres 1925 in Form einer Schrift darzulegen, und gleichzeitig dieser Schrift einen etwas österreichischen Anstrich gebe, so aus der Überzeugung heraus, daß mitten unter all den ungeheuren Erfolgen der sehnigen Finnen, neben der flammenden Begeisterung für die Franzosen und Lettländer sehr leicht auf das kleine Häuflein Österreicher vergessen wird, das doch mit gleicher Liebe bei der Sache ist und das von einem unstillbaren Streben geleitet wird, seiner machtvoll ausgebauten politischen Organisation auch auf sportlichem Gebiete etwas gleich Großes anzufügen. Die wenigen Erfolge der österreichischen Genossen werden in dem Augenblicke größer, als die quantitative und qualitative Höhe der österreichischen Arbeitersportbewegung in den damaligen Tagen in Vergleich gezogen wird.

Vor allem aber soll durch die kleine Broschüre in Österreich eine Propaganda für die Idee des Arbeitersportes angefacht werden, damit unser kleines proletarisches Land auf dem nächsten Olympia der internationalen Arbeiterschaft durch Zahl und Leistung mehr in Erinnerung trete. Ich bin mir bewußt, daß durch den absichtlich eingenommenen „österreichischen" Standpunkt das Werkchen eine Farbe erhalten hat, ich halte diese Farbe aber für die Zwecke der Propaganda als unentbehrlich.

Ich habe vor allem der Kammer für Arbeiter und Angestellte Steiermarks für die Drucklegung den besten Dank auszudrücken. Das Institut hat damit neuerlich bewiesen, wie es auf allen Gebieten ein Vorwärts der Arbeiter anstrebt, wie sehr es von der Notwendigkeit geregelter körperlichen Übungen für den einseitig verbrauchten Arbeiter durch-

drungen ist. Die Früchte dieser Voraussicht werden sich allerdings erst in späteren Tagen, vielleicht erst einer kommenden Generation zeigen, die Männer der Gegenwart können sich aber sagen, für die Durchdringung der Arbeiter mit solidarischem Geiste auf allen Gebieten des täglichen Lebens nichts außer acht gelassen zu haben. Dank gebührt auch der „Union"-Verlagsanstalt in Frankfurt am Main, beziehungsweise der „Frankfurter Volksstimme", für die Überlassung der hübschen Originalzeichnungen zu einem außerordentlich ermäßigten Preise. Sie haben durch ihr Entgegenkommen dem österreichischen Arbeitersport einen nicht unbeträchtlichen Dienst erwiesen. Dank auch allen jenen, die durch ihr aktives Eingreifen die Herausgabe der Schrift ermöglichten.

So mögen die Zeilen hinausflattern in die unendlich weiten Kreise der österreichischen Arbeiterschaft und mögen dort werbend wirken für eine wichtige kulturelle Gegenwartsfrage, für die körperliche Ertüchtigung des Mannes und der Frau, die acht Stunden lang in harter Fron nur anderen Werte schaffen müssen, sich selber aber nur in der Freizeit jenes zuführen können, das die vom Glück Begünstigten als eine Selbstverständlichkeit ansehen. In den jahrzehntelangen Kämpfen um das Aufwärts und Vorwärts der arbeitenden Menschen haben unsere Vorfahren so manches persönliche Opfer gebracht, zeigen wir Jungen, zeigen wir Epigonen jener Großen, daß wir Errungenes nicht nur zu schützen, sondern zu vertiefen und Neues daran zu knüpfen verstehen.

Der Weg zur geistigen Ertüchtigung der Arbeiter führt über den Körpersport.

Graz, im Juli 1926.

Hans Fenz

Warum Arbeitersport?

Eine anscheinend komische Frage, die überdies schon wiederholte Male zu beantworten versucht wurde und deren problematische Lösung Gegenstand ungezählter Aufsätze war. Und doch ist die Erkenntnis der eigentlichen Ursache, warum wir getrennt von Bürgerlichen marschieren und marschieren wollen, nicht einmal ganz Allgemeingut der schon in der Bewegung stehenden Arbeitersportler, viel weniger erst jener Anhänger des Körpersportes aus den Arbeiterkreisen, die hinter dem wohlwollenden Lächeln irgendeines Mäzens noch immer die „sprichwörtliche" Neutralität im Sporte vermuten.

Unserer Propagandaschrift über die Arbeiterolympiade glauben wir einige aufklärende Worte über die Wesenheit des Arbeitersportes, über seine Begründung vorausschicken zu müssen. Dadurch wird das Verständnis für all das, was wir anschließend über die Veranstaltung der Luzerner Sportinternationale in Frankfurt am Main zu sagen haben, gefördert und der Leser tritt, gewissermaßen mit dem nötigen geistigen Rüstzeug versehen, den Weg ins Arbeiterolympia an. Deshalb wollen wir nun die eingangs gestellte Frage nach vier Richtungen hin beleuchten und auch die entsprechende Antwort dazu geben.

Zuerst wenden wir uns — ganz entgegen „guten Moralbegriffen" — dem nackten Egoismus zu. Der Arbeitsmensch hat nur ein einziges Kapital und das ist seine Gesundheit. Gleichwie nun der Wohlhabende sein Geld sorgsam hütet und die Summe zu vermehren trachtet, so müßte eigentlich auch der schaffende Mensch darauf bedacht sein, sein Kapital zu schonen, es zu steigern. Darüber, daß die Übungen des Körpersportes einen wohltuenden Einfluß auf das Wachstum und die Widerstandsfähigkeit zeitigen, brauchen wir wohl nicht erst zu schreiben; diese Erkenntnis ist glücklicherweise schon tief auch in den Massen der Arbeiter verankert. Wir behaupten ganz kühn, daß es wahrscheinlich gerade in den Arbeiterkreisen keinen Menschen mehr geben wird, der sich gegen das Schwimmen, Turnen oder Wandern stellt, weil er darin etwa eine Schädigung der körperlichen Konstitution erblickte. Es gilt also für die Pioniere des Körperkulturgedankens, nur die besonders in Österreich stark aufscheinende Lethargie zu beseitigen, mit einem gewaltigen Ruck den Stein der Bequemlichkeit beiseite zu rücken, der sich noch immer zwischen Wollen und Tat stellt, und das Spiel ist gewonnen. Der Wille zur Gesundheit, zu Kraft und Schönheit muß die Herrschaft über das träge Fleisch antreten, das sichert uns den quantitativen Erfolg, nicht zum Nutzen der Propagandisten, sondern allein zum Vorteil jedes einzelnen. Trotz der auch in Österreich einmal Gesetzeskraft erlangenden Alters- und Invaliditätsversicherung wird es auch weiterhin darbende und siechende Arbeitsmenschen geben, weil eben die Natur den einen weniger günstig bedacht hat als den anderen, weil es aus den wirtschaftlichen Verhältnissen heraus bedingt auch in kommenden Tagen immer wieder Menschen geben wird, deren Körper früher zu welken beginnt, die physische Ruinen werden, ehe sie in einen brauchbaren Genuß der Unterstützung gelangen werden, insolange diese nicht auf den ausgedehnten Gebieten des Sportes für ihren Körper etwas tun werden

Hier ist ein Eigennutz des Individuums am Platze, das sich und den Seinen den Lebensunterhalt schaffen muß.
Als schärfsten Gegensatz reihen wir an die Begründung aus rein selbstsüchtigen Motiven jene, deren Unterlagen wir als ideale bezeichnen können. Dabei werden wir finden, daß die ideale Seite der Sportausübung für den Arbeiter zwei Unterteilungen kennt, von denen die erstere wieder das Individuum als unmittelbaren Nutznießer sieht, während die zweite sich schon dem Gemeinschaftsgedanken dienend einfügt. Ideell für den einzelnen Arbeiter ist der Sport in der Hauptsache deshalb, weil die Ausübung ihn abzieht von den schädigenden Einflüssen des sogenannten modernen Lebens. Bierdunst und Rauch, Bar und Jazzband, für sie wird der gewissenhafte Sportler keine oder nur sehr wenig Zeit aufbringen. Licht, Luft und Sonne sind ihm alleiniges Lebensbedürfnis. Schönheit ist ein sehr dehnbarer Begriff, so viel aber steht fest, daß der Vergleich zwischen Sportler und Lebemann immer zugunsten des Körperbildners ausfallen wird.
Durch die Gesundung und Erstarkung des Individuums wird auch die Gemeinschaft, die Klasse der arbeitenden Menschen in ihrer Gesamtheit vorteilhaft beeinflußt. Gesunde und kräftige Menschen werden den Kämpfen der Schaffenden um die Anerkennung ihrer Existenberechtigung sicherlich mehr Impuls verleihen als kranke, müde Leiber. Und jede Bewegung — sei sie auch „nur" politischer Natur — braucht immer wieder lebendige Arbeitskräfte, soll sie nicht nach dem Sprichworte: „Wer rastet, der rostet", einen Rückgang verzeichnen. Auch noch in einer weiteren Hinsicht wird das Proletariat tüchtige Menschen in seinen Reihen brauchen. Allenthalben rüstet man im gegnerischen Lager zum Bürgerkrieg — anders ist nämlich die krankhafte Anstrengung des internationalen Faszismus, der Hakenkreuzler nicht aufzufassen —. Gewalt soll über das Recht herrschen, soll es knebeln und beugen. Dem müssen wir durch geschickte Wehrhaftmachung des Proletariats begegnen. Nicht weil wir Unruhe wollen, rüsten wir, sondern weil wir die gewaltsame Unterdrückung unserer Klasse hintanhalten wollen. Zum Defensivkampfe für unsere sozialen Errungenschaften sollen uns die Gegner gerüstet finden.
Als dritten Grund für die Berechtigung des Arbeitersportes führen wir nun den politischen an. Das Gros der Sportvereine mag sich noch so unpolitisch gebärden, es mag dutzend- oder hundertmal beteuern, daß es für sie nur Sport und keine Politik gebe, die Erfahrung beweist in ungezählten Fällen mit eiserner Konsequenz das Gegenteil. Die Mitwirkung ausgerechnet bei nationalen Veranstaltungen, die scharfe parteipolitische Einstellung der leitenden Personen, sie zeigen zur Genüge, mit wem wir es zu tun haben. Oder gibt es vielleicht noch einen Arbeiter, der da glaubt, die Abreise von Fußballteams ins Ausland, ausgerechnet an den Wahlsonntagen, sei ganz zufällig abgeschlossen, oder die vielen Vormittagsspiele des 1. Mai und des Nationalfeiertages seien durch eine vis major so arrangiert worden? Nein und abermals nein! In kluger Berechnung versuchen die Macher, Arbeiter von ihren Staatsbürgerpflichten abzuhalten, um so für ihre finsteren Pläne etwas herauszufischen. Die Herren sind klug und verstehen sehr wohl, durch gewinnende Umgangsformen, durch gönnerhafte Bevormundung der meist den Arbeiterkreisen entnommenen Stars sich ein Mäntelchen umzuhängen, das außen grau oder

farblos erscheint, dafür aber im Inneren um so intensiver nach einer der bürgerlicherseits in Frage kommenden Farben schreit. Ist es also nicht recht und billig, wenn wir diesem Treiben Gleiches entgegenstellen, wenn wir vor allem trachten, unsere Jugend aus dieser Beeinflussungssphäre zu retten und sie für ihre eigene Klasse wiederzugewinnen? Das ist unsere Pflicht, die Heimkehr aber ist Pflicht der noch seitab Stehenden.
In letzter Linie haben wir für den Arbeitersport noch eine kulturpolitische Begründung. Sie ist sachlich ziemlich leicht beantwortet, weil ja Sport überhaupt eine kulturelle Erscheinung ist. Die Arbeiter haben im Sporte selbst, ähnlich wie sie es auf dem Gebiete der Kunst und der Literatur schon mit Erfolg angestrebt, eine eigene Mission zu erfüllen. Sie müssen den Sport wieder zu dem machen, was er einst war, zu einer menschlichen Betätigung, die nur um ihrer selbst willen ausgeübt werden darf. Alles Faule des gegenwärtigen Betriebes muß mit energischer Hand ausgeschnitten, ein Kampf gegen die sportlichen Unsitten muß aufgenommen werden und er wird ebenso siegreich enden müssen wie der auf den übrigen kulturellen Gebieten. Profitum und Scheinamateurismus, die Totengräber des Körpersportes, sie gehören von der Wurzel an ausgerodet. Es ist sicherlich eine harte Aufgabe, die da die Arbeiterschaft auf sich nimmt, um so hehrer ist aber auch der Lohn, die innere Gewißheit, aus einem versauten Ding eine saubere Sache gemacht zu haben. Das träge Bürgertum, das diese unwürdigen Zustände heraufbeschworen hat, kann und wird sie nicht ändern. Das Proletariat hingegen muß den Kampf wagen und es wird ihn auch gewinnen.
Ist damit die Notwendigkeit eines eigenen Arbeitersportes nicht zur Genüge dargetan? Es sind nur die großen, weitausladenden Motive angeführt. Dabei gäbe es aber noch eine Fülle von Kleinigkeiten aufzuzählen. So vor allem, daß es ganz und gar unwürdig ist, sonntags mit dem Menschen als Partner oder Gegner auf dem grünen Rasen nebeneinander zu spielen, der unter der Woche der gefährlichste Ausbeuter der menschlichen Arbeitskraft ist, usw. Wir halten jedoch Notwendigkeit und Nutzen schon mit dem Angeführten für genügend erhärtet.

Das antike Olympia.

Die gewaltige Veranstaltung internationalen Arbeitersportes in den Julitagen 1925 wird in so manchem unserer Anhänger die Frage haben aufkeimen lassen: Kann denn das Proletariat überhaupt Olympia feiern? Kritische Betrachtungen, ausgehend von dem historischen Werden dieser großen Körpersportfeste im alten Griechenland, führen zu dem ganz erfreulichen Ergebnis, daß heute überhaupt nur die Arbeiterklasse mit ihrem Sport in der Lage ist, ein Olympia im reinen antiken Sinne zu feiern. Doch wollen wir unseren folgenden geschichtlichen Erwägungen nicht vorgreifen und lieber am Schlusse resümieren, was uns bei der geschichtlichen Aufzählung als besonders beachtenswert aufgefallen ist.

Als der eigentliche Gründer der olympischen Spiele gilt der griechische Nationalheros Herakles. Dennoch sind die Anfänge der großen Nationalfeste in Elis ebenso dunkel wie manches andere geschichtliche Ereignis, das heute noch in den Erdbewohnern nachklingt. Sicher ist nur, daß die Spiele 1104 vor Christus durch einen Herrscher aus Elis erneuert wurden und lange Zeit ein gewisser Rivalenkampf unter den griechischen Städten tobte um das Vorrecht zur Veranstaltung dieser sportlichen Wettbewerbe, der schließlich mit dem endgültigen Siege von Elis, dem Orte des großen Zeusheiligtums, endete.

Allein erst aus dem Jahre 776 vor Christus sind uns etwas genauere Daten über die Spiele in Elis erhalten. Zuerst eine Angelegenheit der „freigeborenen" Hellenen einiger weniger Stämme, wurden die Spiele im siebenten Jahrhundert erst ein panhellenisches Fest, dann aber auch das berühmteste und bedeutendste Nationalfest der Griechen überhaupt. Alle vier Jahre zum dritten Vollmond nach der Sommersonnenwende fand sich fast das gesamte griechische Volk im Heiligtum des Zeus auf der peloponnesischen Halbinsel ein, um den sportlichen Kämpfen der Besten aus ihrer Mitte anzuwohnen. In den ersten Jahren des Bestehens der Spiele war naturgemäß auch das rein sportliche Programm ein ziemlich karges; es bestand nur aus dem Wettlauf über eine Stadionlänge, das sind ungefähr 192 Meter. Erst um das Jahr 724 kam der Lauf über zwei Stadien und vier Jahre später der Dauerlauf hinzu. Allmählich wurde dem Programm dann der Ringkampf, der Fünfkampf (Pentathlon), der Faustkampf, das Wettfahren und Wettreiten eingegliedert. Auch das Pankration, eine Verbindung des Ring- und des Faustkampfes, erblickte sehr spät in dem Programm Olympias das Licht der Welt. Als letzthinzugekommener Bewerb gilt allgemein der Lauf der Bewaffneten. Durch diese vielen Angliederungen mußte selbstverständlich das ursprünglich auf einen Tag festgesetzte Fest zeitlich ausgedehnt werden, bis es schließlich über fünf Tage reichte. Bis in das Jahr 393 n. Chr. hat sich die Veranstaltung, die mit zunehmendem Bestandesalter auch an innerem Wert eingebüßt hatte, zu halten vermocht.

Der Ort der Spiele selbst war heiliges Land: Elis, das Heiligtum des Zeus, war angefüllt von Altären, Opferstellen, Tempeln, Schatzhäusern und dergleichen. Bildsäulen aus der umfangreichen griechischen Mythologie waren allerorten aufgestellt. „Heiliger Gottesfriede" herrschte hier in dem gewaltigen Hain, obwohl sich auch das kulturell so hochstehende

Volk der Griechen seinen Gottesbeherrscher nicht ohne Blitz und Donnerkeil vorstellen konnte. Dennoch durfte weder Zank noch Streit an dieser besonders geweihten Stätte ausgetragen werden, die unverletzlich war, gleich wie die zum Fest wallenden Besucher, und harte Strafen gab es wenigstens noch in den ersten Jahrhunderten des Bestehens für jede noch so geringfügige Übertretung.

Wie allüberall, so hatte auch damals schon die Kaste der Priester ein ganz besonderes Gefühl für all das, wo es geschickt war, „mit dabei zu sein". Kolossale Opferfeste am Vortage der eigentlichen Wettkämpfe waren der notwendige mystische Auftakt der Veranstaltung. Unter ungeheurem

Gen. Thomas, der Pressechef der Olympiade

Gepränge zogen die Priester an der Spitze eines endlosen Zuges in das Heiligtum der Gottheit und brachten Schlachtopfer dar. Die Wohlhabenden Griechenlands, die ja besondere Ursachen hatten, dem vermeintlichen Spender ihren Dank zu heucheln, brachten entgegen der heute bei uns gepflegten Art kostbare Weihegeschenke. Bis tief in die Nacht hinein dauerte das blutige Opferfest vor dem Heiligtume des Zeus Horkios und wild drängten sich die gemeldeten Wettkämpfer um die getöteten Tiere, um aus den Eingeweiden gute Andeutungen für ihren Start zu suchen. Am Morgen des eigentlichen Wettkampftages versammelten sich dann die

Kampfrichter und die Wettkämpfer neuerlich vor dem Zeusstandbild, um Reinheit und Ehrlichkeit im Kampf und in der Beurteilung zu geloben.
Auch in politischer Beziehung muß den olympischen Spielen ein besonderer Wert beigemessen werden. Lange, bevor das Fest seinen Anfang nahm, durchzogen Herolde das ganze weite Land und geboten überall Frieden. Diese Maßnahme war für den ungestörten Verlauf von ganz besonderer Wichtigkeit, denn selbst die griechischen Völker führten untereinander fortwährenden Kleinkrieg, sinnlos wurde das Blut ungezählter blühender Menschenleiber vergossen, einem Phantom nachhängend. Während der Spiele mußte alles ruhen und alle, die sich vielleicht kurz vorher noch in den Haaren gelegen, zogen nun friedlich nebeneinander nach dem großen Heiligtume des Zeus in Elis. Da wurde also der Grundstein zu dem einigen großen Griechenvolke gelegt. Die Anregungen der Spiele befruchteten in weiterer Linie dann noch die körperbildenden Bestrebungen der einzelnen Volksgenossenschaften, wodurch sehr viel zur Wehrhaftmachung des Volkes getan wurde.
Für den kulturellen Aufstieg des griechischen Volkes waren die Spiele ebenfalls von nicht zu verachtender Bedeutung. Künstler, Dichter, Gelehrte und Staatsmänner, alle eilten in den sommerlich heißen Tagen nach Elis zu den Spielen. Die Künstler schöpften aus dem überreichen Born schöner nackter Männerleiber und heute noch sind die Plastiken Altgriechenlands unübertroffene Werke. Die Dichter brachten ihre Neuschaffungen zu Gehör oder bildeten Lobeshymnen auf den Sieger; Gelehrte und Staatsmänner hielten flammende Reden zu dem versammelten Volk. Und die Besucher der Wettkämpfe, sie fanden Gefallen an der herrlichen Harmonie der kämpfenden Gestalten, begeisterten sich an deren Schönheit und traten dann als Pioniere der Idee den Heimweg an.
Doch auch der rein sportlichen Seite sei Erwähnung getan. Ganz Griechenland wetteiferte um die Palme des Sieges. Die sportlichen Vorbereitungen waren strenge geregelt. Zehn Monate vor dem Stattfinden der Spiele mußten sich die Kämpfer schon einem geregelten Training unterziehen, bei dem staatliche Beamte die Aufsicht führten. Im letzten Monat aber mußten alle Teilnehmer in das Gymnasion nach Elis übersiedeln, wo sie von eigenen Lehrern gewissenhaft vorbereitet und in strengster Diät gehalten wurden. Diese letzte Vorbereitungszeit war gewissermaßen die Durchsiebung, unseren Ausscheidungskämpfen gleichzuhalten.
Die Kämpfe waren nach unseren Begriffen nicht durchwegs schön zu nennen. Der Faustkampf endete sogar nicht selten tödlich, er war also gewissermaßen der Vorläufer unseres heutigen Boxens. Tödliche und lebensgefährliche Verletzungen gab es auch bei den Wagenrennen, die außerdem noch die üblen Begleiterscheinungen aufwiesen, daß der Preis nicht dem Lenker des Gespanns, sondern dem Besitzer desselben ausgefolgt wurde. Also ähnlich unseren heutigen Trabrennen, in denen auch der Besitzer den Gewinn einstreicht, die Gefahren aber ruhig dem Lenker zufallen; er „läßt" eben, seinem Vorbild in Griechenland nacheifernd, „seine Pferde laufen".
Trotz dieser Auswüchse müssen uns die Spiele noch immer als Beispiele dienen, denn besonders zu Beginn überwiegten die idealen Seiten bei weitem die des Schattens. Den Siegern wurden Standbilder gesetzt,

Gedichte und Lieder auf ihre Leistungen verfaßt. Allerdings mit der festlichen Heimkehr und dem Empfange durch die Zurückgebliebenen, mit der überreichlichen Bewirtung auf Kosten des Staates fing etwas an, daß dann zum Niedergange des Sportes führte: das Berufsathletentum. Und tatsächlich wurden auch in weiterer Folge schon Geldgeschenke an die Sieger gegeben, ja schließlich diese auf Staatskosten bis an ihr Lebensende versorgt. Das waren die Vorläufer des Gladiatorentums und der heutigen Professionals in den verschiedensten Sportzweigen. Damit begann aber auch das langsame Absterben der Bedeutung Olympias. In den letzten Jahrhunderten, insbesondere aber auch nach dem siegreichen Vordringen der Römerherrschaft auf die griechische Halbinsel, hatten die Spiele keinerlei inneren Gehalt mehr, nur die pomphafte Aufmachung war ihnen geblieben. Die Kampfrichter waren bestechlich und der olympische Ehrenkranz wurde zu einer Sache des kräftigeren Geldsackes. Daraus ist es auch erklärlich, daß beispielsweise der gefürchtete Nero sich innerhalb von sechzehn Jahren nicht weniger als 1880 (!) Siegeskränze „erwerben" konnte.
Die siegreichen Goten zerstörten 395 n. Chr. die einst so berühmte Kampfstätte in Elis und ihr Vandalismus fand durch zwei gewaltige Erdbeben in den Jahren 522 und 551 harten Nachdruck. Damit wurde den dem Verfall ohnehin schon nahen sportlichen Wettkämpfen vollends der Garaus gemacht.
Für die Arbeiterschaft und ihren Sport gibt es sicherlich sehr vieles aus diesen Spielen abzuleiten und zu übernehmen, solange man lediglich die ideale Seite derselben in Betracht zieht. Es ist notwendig, auf diese Zeit zurückgreifen, wenn wir nach sportlichen Vorbildern suchen, denn das, was uns heute vielfach als Sport vorgesetzt wird, hat mit dieser Bezeichnung nicht viel mehr gemein. Ob wir nun die religiösen Begleiterscheinungen, soweit sie natürlich nur das Geloben betreffen, die politischen Vorteile, die kulturellen Verdienste oder schließlich die sportlichen Vorbedingungen, das geregelte ernsthafte Training, Diät unter Aufsicht usw. nehmen, alle lassen sich fast zur Gänze als Vorbilder für unser Olympia verwenden und abwandeln.
Dabei wird natürlich das Gelöbnis oder der Schwur nicht einem vorgestellten mystischen Wesen gelten, sondern der großen, uns alle umklammernden Idee des Sozialismus. Politischerseits sollen die Spiele auch uns die Einigung der Geknechteten aller Länder und in weiterer Folge die Wehrhaftmachung des Proletariats bringen. Daß wir aber gerade auf die kulturelle Höhe der einstigen Nationalfeste Altgriechenlands besonderen Wert legen, daß hat unser erstes Olympia mit einer nicht zu verkennenden Deutlichkeit gezeigt. Die bürgerlichen Veranstaltungen gleichen Stiles haben in dieser Richtung hin gewaltige Lücken offen gelassen. Das internationale Proletariat aber hatte neben sportlichen Darbietungen in Frankfurt auch eine ungeheure Anzahl von Veranstaltungen auf dem Gebiete der Kunst und des Wissens gesetzt.
Was sollen wir schließlich noch über die sportliche Seite sagen? Diejenigen Übungsarten in Frankfurt, die es auf eine Beschädigung des Gegners abgesehen hatten, werden dem steten Kampfe der besonneneren Elemente sicherlich schon bis zur nächsten Olympiade weichen müssen. Die notwendige Reinheit des Sportes aber ist allem Anscheine nach überhaupt nur mehr

in Arbeiterkreisen anzutreffen. Das gibt uns ein doppeltes Recht, auf die Spiele Anspruch zu erheben.
Daß der erhabene Gedanke Olympias bei den Arbeitersportlern in keine unwürdigen Hände geraten ist, das hat Frankfurt mit seiner Arbeiterolympia auf das trefflichste bewiesen und die folgenden Veranstaltungen werden es sicherlich mit dem ersten Vorbilde halten, wenn sie es nicht noch zu übertreffen suchen.

Eine französische Sportlerin

Der Beginn der Olympiade in Schreiberhau.

Die Wintersportkonkurrenzen (31. Jän.–2. Feb.).

Auch der Wintersport sollte bei dem größten aller Arbeitersportfeste nicht zu kurz kommen und er wurde mit Ausnahme des Eislaufens und der Eisspiele in einer Mannigfaltigkeit durchgeführt, die sich sehen lassen konnte. Die „Schnee"konkurrenzen brachten auch schon eine kleine Vorahnung von der Leistungsfähigkeit des kleinen finnischen Bauern- und Arbeitervolkes. In allen Disziplinen, in denen sie mittaten, bildeten sie die Spitze der Siegerliste, und nur ein einziges Mal — im zusammengesetzten Lauf — gelang es dem Österreicher Heiß (Innsbruck) zwei Finnen hinter sich zu lassen. In den beiden Hauptläufen über 30 und 15 Kilometer traten jedesmal sechs Nordländer an und alle sechs beendeten mit großem Vorsprung vor den übrigen die Fahrt. So beträgt die Differenz zwischen dem letzten Finnländer und dem nächsten, einem Tschechoslowaken, im 30-Kilometer-Langlauf 26 Minuten und 24 Sekunden, die sich bis zum Ersten der Konkurrenz auf 41 Minuten 41 Sekunden ausdehnt; im 15-Kilometer-Langlauf klaffen zwischen dem letzten Finnen und dem ersten Deutschen 9 Minuten 28 Sekunden. Auch die Punktedifferenz im zusammengesetzten Lauf beträgt zwischen Leppänen (Finnland) und Heiß (Österreich) 8¾.
Den Finnen zunächst stehen die Österreicher, die von den in sechs Bewerben zur Vergebung gelangten 36 Punkten — Finnland hatte sich nicht weniger als 21 angeeignet — acht in ihre Heimat entführen konnten. Die österreichischen Vertreter Putz im Hauptspringen und Grete Buchbinder im Lauf für Sportlerinnen sind auch die einzigen, die neben den nordischen Genossen erste Plätze belegen konnten.
Als Nächste in der Rangliste folgen die Tschechoslowaken (Aussig), die mit zwei zweiten und einem dritten Platz fünf Punkte an ihre Farben hefteten. Den Beschluß bildete Deutschland, das zweimal den dritten Platz belegte und dadurch zwei Punkte sein eigen nannte.
Eingeleitet wurden die Wintersportveranstaltungen der Arbeiterolympiade durch den 15-Kilometer-Lauf. Die Läufer wurden in Abständen von einer Minute abgelassen. Die vor den Finnen abgegangenen Läufer mußten alsbald augenfällig deren überlegenheit anerkennen, denn sie wurden alle samt und sonders überholt. Mit 59 : 25 ging der Erste durchs Ziel. Der erste Deutsche benötigte 1 : 15 : 58, der erste Tschechoslowake 1 : 20 : 25 und der erste Österreicher 1 : 22 : 27.
Den Beschluß der Veranstaltung bildete der 30-Kilometer-Langlauf, der einen neuerlichen Triumph den Finnen brachte. Dazwischendurch wurden die übrigen Bewerbe — zusammengesetzter Lauf, 4-Kilometer-Hindernislauf, Hauptspringen, 6-Kilometer-Lauf für Sportlerinnen, ein Jugendlauf und ein Jugendspringen, dann die verschiedenen Rodelbewerbe —, die unter anderen auch einen Länderkampf Deutschland—Tschechoslowakei brachten — reibungslos abgewickelt.
Die einzelnen Ergebnisse der Veranstaltung in Schreiberhau, die wegen ihrer Begleiterscheinungen schon als ein günstiges Omen für das Hauptfest in Frankfurt angesehen werden konnte, waren:

Skilaufen.

30-Kilometer-Langlauf.

Von den 21 gestarteten Läufern gingen 19 durch das Ziel. 1. Veijalainen (Finnland) 1 : 55 : 10, 2. Halinen (Finnland) 1 : 55 : 28, 3. Laine (Finnland) 1 : 57 : 07. Von den vier gestarteten Österreichern liefen ein: Pensl (Steyr) als Elfter (2 : 50 : 44), Zeisl (Wien) als Zwölfter und Spreizer (Steyr) als Vierzehnter; Pillat (Wien) nach neun Kilometern aufgegeben. Der erste Tschechoslowake benötigte 2 : 36 : 51, der erste Deutsche 2 : 44 : 33.

15-Kilometer-Langlauf (Sportler).

23 Läufer gingen durch das Ziel. 1. Laine (Finnland) 59 : 25, 2. Kammonen (Finnland) 59 : 34, 3. Kostiainen (Finnland) 1 : 01 : 14. Die sechs Österreicher landeten: Schlesinger (Wien) als Neunter (1 : 22 : 27), Zeisl (Wien) als Elfter, Putz (Innsbruck), Wagner (Salzburg) und Heitz (Innsbruck) als 14., 15. und 16. und Konrad (Wien) als 22.

Zusammengesetzter Lauf.

1. Leppänen (Finnland) 44,5 Punkte, Heiß (Österreich) 35,75 Punkte, 3. Paavilainen (Finnland) 25 Punkte. Der Österreicher Putz (Innsbruck) wurde Siebenter.

4-Kilometer-Hindernislauf.

1. Elo (Finnland) 27 : 07, 2. Paavilainen (Finnland) 28 : 55, 3. Bienert (Deutschland) 29 : 33. Spreizer und Pensl (beide Steyr) kamen auf den 10. und 11. Platz, der Wiener Konrad auf den 14.

Hauptspringen.

1. Putz (Österreich) 20 : 8 Punkte (20 ist die Weite, 8 die Haltungsnote), 2. Langhammer (Tschechoslowakei) 20 : 6,75, 3. Reinwarth (Deutschland) 18 : 6,50. Heiß (Innsbruck) und Wagner (Salzburg) wurden 7., bezw. 8.

6-Kilometer-Lauf (Sportlerinnen).

Die einzige Österreicherin Grete Buchbinder beendete die Strecke in 1 : 15 : 22 als Erste. Ihr folgten Thomas (Tschechoslowakei) in 1 : 18 : 23 und Prade (Tschechoslowakei) in 1 : 23 : 40.

6-Kilometer-Langlauf für Jugendliche.

1. Hede (Deutschland) 58 : 09, 2. Neumann (Tschechoslowakei) 1 : 00 : 16, 3. Halletz (Tschechoslowakei) 1 : 00 : 51.

Jugendspringen.

Krause 16 : 7, Simm 11 : 6,5 und Feix 14,5 : 5,5, alle drei Tschechoslowakei.

Rodeln.

Die Bahn war 2700 Meter lang und hatte einen Höhenunterschied von 450 Meter. In diesen Bewerben wie auch in den Jugendskibewerben waren die Deutschen und die Tschechoslowaken, als die Zunächstgelegenen unter sich. Die Einzelergebnisse waren:

Rodler unter 18 Jahren.

1. Tautz (Deutschland) 3 : 46, 2. Gebert (Tschechoslowakei) 4 : 03, 3. Springer (Deutschland) 4 : 43.

Rodler über 18 Jahre.

Titz 3 : 34, Ullrich 3 : 37, Tautz 3 : 42, alle drei Ortsansässige, also Deutschland.

Rodlerinnen unter 18 Jahren.

Jocob 6 : 11, Enge 6 : 14, und Neumann 6 : 24, sämtliche drei aus der Tschechoslowakei.

Rodlerinnen über 18 Jahre.

1. Kochinka (Deutschland) 4 : 37, 2. Strola (Tschechoslowakei) 5 : 19, 3. Kahl (Deutschland) 5 : 28.

Die gesellschaftlichen Feiern.

Am ersten Tag fanden in drei verschiedenen Sälen unter Mitwirkung des 14. Turnkreises Begrüßungsabende statt, in denen der Bürgermeister von Schreiberhau, ferner Genosse Bridoux (Belgien), der Vorsitzende der Luzerner Arbeitersportinternationale, dann Vertreter aus Prag, Aussig, Polen und Österreich sprachen. Am letzten Tag fand gleichfalls eine Feier statt, in der in überaus herzlicher Weise Abschied genommen wurde.
Die erste Etappe des größten Arbeitersportfestes war durchaus würdig und weihevoll verlaufen. Der Auftakt war in einer Dimension gemacht, die in den Tagen von Frankfurt nur noch an Ausdehnung zunahm.

Die Ouvertüre des Hauptfestes.

Feierlich und überdimensional in der Gewalt rauschte das internationale Arbeitersportfest in Frankfurt am Main auf, der Auftakt schon eine Verheißung des Kommenden. Und trotz der Größe des Beginnes steigerte sich Kraft, Gewalt und Rhythmus anschwellend bis zum letzten Tage der größten Kulturveranstaltung internationaler Arbeitersportler.

Österreichs Arbeiter fahren zum Olympia.

Monatelange Vorbereitungen in allen Ländern gingen jenem Ereignisse voraus, das in Frankfurt sein Erstehen feiern sollte; erstmalig deshalb,

Gen. Frahnert, Offenbach

weil bis dahin die kulturelle Erscheinung des Körpersportes in einer derartigen Größe und von so internationaler Bedeutung in Arbeiterkreisen nicht aufgezeigt wurde.

Leider hat der vielen zeitraubenden Mühe eine gewaltigere Macht, die wirtschaftliche Not, eine Schranke gesetzt. Arbeitslosigkeit und durch sie zur Auswirkung gebrachtes Elend setzten, zumal im Lande des wegen seiner Sanierungskünste von kirchlicher wie auch von weltlicher Seite heiliggesprochenen Prälaten Seipel, allem Aufwärts und Vorwärts ein zwingendes Halt. Kultur und Bildung sind für den, der von einem sogenannten „höheren Geschick" zur Ausbeutung bestimmt ist, ein Luxus. Und mit Sanierung und Arbeitslosigkeit, den beiden unzertrennlichen Waffengefährten, gelingen zwei Fliegen auf einen Schlag: Knechtung und Verdummung, die letzten Thronstützen eines herrschsüchtigen Katholizismus. Die Sanierung in Österreich, wirtschaftliche Depression auf unserem schönen Erdenrund, waren von vorneherein schlechte Weggenossen einer Veranstaltung, wie es das Frankfurter Olympia ist. Aber in tausend und abertausend Fällen hat die Arbeiterschaft schon ihren zähen Willen zum Ausbau und zur Festigung ihrer Organisation bekundet, auch diesmal ließ sie nicht locker, und so hat Frankfurt denn einen Massenaufmarsch erlebt. Daß dabei auch das in so vielen wirtschaftlichen und politischen Kämpfen erprobte österreichische Proletariat nicht zurückstehen wollte, braucht nicht erst besonders angeführt zu werden. So kam es, daß aus allen Gauen Österreichs kleine Häuflein die Fahrt in die schöne Mainstadt antraten, Häuflein, die schließlich doch in Passau die schöne Zahl von 250 Teilnehmern ergaben, also eine Ziffer, die die Anzahl der österreichischen Teilnehmer auf der bürgerlichen Olympiade 1924 in der Hauptstadt Frankreichs um ein Gewaltiges übersteigt. So gering die Zahl 250 numerisch für die ungeheure Ausbreitung des Arbeitersportgedankens in Österreich ist, so erfreulich ist der zahlenmäßige Sieg über die bürgerliche Olympiadenmacherei. Steiermark stellte in der Gesamtheit 24 Teilnehmer, von denen zwei den weiten Weg zu Fuß zurückgelegt hatten, sicherlich ein hervorstechendes Zeichen wirklicher Begeisterung.

Die ganze Fahrt gestaltete sich sehr eindrucksvoll, sie glich streckenweise einem kleinen Triumphzug. Überall, wohin wir kamen, wurden wir bejubelt und überaus freundlich empfangen. Für die Wiener Teilnehmer nahmen die Ehrungen schon in Wien bei der Abfahrt ihren Anfang. Eine Musikkapelle, ein Gesangverein, mehrere Fahnenabordnungen sorgten für einen stimmungsvollen Hintergrund.

Gewissermaßen als Entschädigung für die vom Glück weniger begünstigten Steirer hatte ihnen das Geschick in dem unverwüstlichen Jodler und Stegreifkomiker, dem bekannten Meisterringer Stokofnik, eine Entschädigung zuteil werden lassen. Von Linz ab übernahm der Spaßmacher überhaupt für die ganze Expedition den heiteren Teil. In jeder Station, ob sie nun Stephanposching oder wie die vielen anderen bayrischen -ing noch heißen, benamset war, ließ er seine Jodler los, so lange, bis er überhaupt nicht einmal mehr reden konnte.

Die Wiener waren in Wels in drei großen Pullman-Sonderwagen eingetroffen, an die dann noch ein vierter mit den Steirern und den Oberösterreichern kam. Ab Passau bis Würzburg gingen diese vier Wagen als Sonderzug und wurden erst von da ab, anscheinend infolge technischer Schwierigkeiten, an den schon mehrmals eingeholten, fahrplanmäßigen D-Zug angehängt. Allerorts erregten die mit Reisig und Blumen geschmückten Waggons, die außerdem durch riesige Aufschrifttafeln auch dem Fernstehenden den Zweck der Reise ins Gedächtnis brachten, viel und berechtigtes Aufsehen.

Während der ganzen Fahrt herrschte schönes Wetter; erst auf dem mehr als einstündigen Marsch von Frankfurt in das damals noch besetzte Griesheim, wo die Österreicher bei den zahlreichen Parteigenossen einquartiert wurden, konnte Jupiter seine dicken Tränen nicht mehr zurückhalten; doch konnte sein Beginnen der frohgemuten Stimmung keinerlei Abbruch tun.

All die Schnurren auf der langen Reise zu schildern ist natürlich unmöglich, denn waren die Wagen im Gang, dann ging es drinnen um so lauter zu. Allen voran der Herr Meisterringer. Machte der Zug irgendwo halt, dann ging ein Sturm aufs Büfett, auf Waschgelegenheiten, Trinkwasserleitungen los. Und langsam und langsam begannen die Teilnehmer zu fühlen, sie hatten ein anderes Land betreten; man sah allenthalben den einen oder anderen, sich krampfhaft in die Markwährung einleben; man fand, daß der Lebenskostenfaktor, der Zwillingsbruder des mißgeborenen Index, einen kräftigen Sprung machte, es gab ungezuckerten Kaffee usw.
Und die Sprache erst. Da gab es ein endloses Fragen. Verkäuferinnen konnten die österreichischen Schilling nicht umrechnen und umgekehrt. Lebhafter Nachfrage erfreuten sich die Zeitungsverkäufer, und zwar wurden ganz besonders die „Leibblätter" der österreichischen Genossen, der „Hakenkreuzler", der „Eiserne Besen" und der „Republikaner" begehrt. Dazwischendurch auch Grazer bürgerliche Blätter. Ein Teil der Verkäufer lächelte, der andere erklärte wieder allen Ernstes, Grazer Zeitungen würden auf deutschen Bahnhöfen „zu wenig begehrt".
Einen Haken hatte es mit der Geographie. Es ist aber auch zuviel verlangt, daß man für eine Olympiade trainieren und nebenbei auch noch Länderkunde betreiben soll. Da wird bei der nächsten Expedition schon der „Askö" einen Wegbereiter vorausschicken müssen, der an allen markanten Punkten Aufschrifttafeln anbringt. Für die vielen Anfragen war auch der Generalstab, die Genossen Zölch, Püchler und Neuwald, zu wenig.
Unterwegs wurden an die Teilnehmer die Abzeichen des „Askö" ausgegeben, damit durch das Tragen desselben in Frankfurt jeder gleich als sanierter Österreicher zu erkennen sei. Es war dies um so notwendiger, als die Wiener Schwerathleten ein lebendes Loblied auf die Regierungskunst der österreichischen Christlichsozialen bedeutet haben würden. Unklug war es, sie überhaupt im Zuge mit durch Frankfurt zu nehmen, denn es wurde immer wieder bemerkt, daß Neugierige meist dann über die Herkunft der Expedition im Zweifel waren, wenn sie der „Unsanierten" ansichtig wurden.
Mit fahrplanmäßiger Pünklichkeit lief der Zug in die Riesenbahnhofhalle Frankfurts — sie umfaßt nicht weniger als 18 Geleise — ein. Rasch war die Auswaggonierung vorüber. Gen. Bridoux (Belgien), der Vorsitzende der Luzerner Sportinternationale, begrüßte in herzlichen Worten die österreichischen Sportgenossen.
Der Einmarsch ins festlich geschmückte Frankfurt, eröffnet von vier roten Fahnen der Expedition, fand viel Anklang und wurde besonders von den Fabriksetablissements aus lebhaft begrüßt und ebenso beantwortet. Beim Betreten der Zone „Besetztes Gebiet" mußten die Fahnen eingerollt werden.
In Griesheim ging es an die Verteilung der von allen schon sehnsüchtig herbeigewünschten Quartiere. Regen und Müdigkeit — nach einer 22stündigen Reise — ließen einen Spaziergang am Abend nicht zu.

Weitere internationale Gäste in der Mainstadt.

Außer der österreichischen Expedition trafen noch ein: 650 Tschechen, geführt von Genossen Silaba, etwa 100 Deutschböhmen, geführt von Genossen Ullmann (Aussig), 58 Franzosen, geführt von Gilvig, 100 Belgier, geführt von Bridoux, 150 Schweizer, 153 Finnen und Letten, geführt von Genossen Kalnin (Riga). Weiters Jugoslawen, Polen, Engländer u. a. Den Italienern und den Ungarn hatten ihre Regierungen die Ausreisepässe verweigert.

Grüner Willkommgruß

Stadt und Bewohner grüßen herzlich.

Der Morgenspaziergang brachte trotz des Regens eine gewaltige Überraschung. Ein Arbeitersportfest und solcher Festschmuck, das sind zwei

Begriffe, die sich nur in der demokratischen Mainstadt zu einer Einheit verschmelzen können. Gebäude, Straßen und Geschäfte im herrlichsten Schmuck, Reisig, Fahnen und Transparente; sogar die Kirchen hatten im Gegensatz zu unseren das republikanische Schwarzrotgold ausgesteckt. Und überall das freundliche Wesen der Frankfurter. Auch die Kutscher mit ihren breitausladenden Wagen und den typischen Glanzzylindern schmunzelten quietschvergnügt von den Kutschböcken. Schwarzrotgold, weißrot und schwarzweiß prangte es von ungezählten Häusern. Frankfurt begrüßte seine Gäste imposant. Jeder Oberleitungsbügel der Straßenbahn trug die drei Farben. In der großen Bahnhofshalle flatterte ein mächtiger Willkommgruß. Ein ungeheurer Apparat war aufgeboten, auch das Reichsbanner mit dabei, und half Ordnung schaffen. Besondere Gala hatte das prachtvolle Rathaus angelegt, wie überhaupt in der Altstadt ganz besonderer Schmuck — Fenster, Dächer und Auslagen — sichtbar ward. Der Zirkus Schumann hatte ebenfalls sein Festkleid. Bis zur Höhe des Daches hinauf reichten die Reisiggirlanden.
Auch der Weg zum Stadion wetteiferte mit der Stadt im Schmuck von Straße und Häusern.

Ein Stück Festkultur - die Olympia-Ausstellung.

Auf dem Platz der Republik steht das Werkbundhaus. Geschickt verstanden es die Leiter der Olympiade, die Räume ihren Zwecken nutzbar zu machen. Durch die Ausstellung wurde eigentlich erst der Zusammenhang und die Größe der Arbeitersportbewegung klar, hier schien durch Schrift und Bild, Präparat und Statistik die kulturelle Bedeutung des Sportes auf. über all dem wehte der Hauch des Sozialismus, denn das sollte auch der Zweck sein. Im ersten Raume hatte die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperkultur ihr reiches Lager an Schriften, Büchern und Propagandaplakaten ausgestellt. In der Abteilung „Schriften, die eine Körpersportrubrik führen" steckten die „Arbeiterzeitung" und der „Arbeiterwille". Dann kamen als nächste der Aussteller der Arbeiter-Turn- und -Sportbund, der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", der Arbeiter-Athletenbund, der Arbeiter-Samariterbund und der Verband für Volksgesundheit. Dazwischen waren der Arbeiter-Schachbund, der Verein für Feuerbestattung, die Freidenker und die Arbeiter-Abstinenten eingeteilt, alle mit einer Reichhaltigkeit, die beinahe die Übersicht erschwerte. Den ganzen ersten Stock nahm die Gründung unseres unvergeßlichen Rohrauer, die „Naturfreunde"-Bewegung, ein. Leben und Aufstieg und die kulturelle Bedeutung der Bewegungen wurden klipp und klar dargetan. Im zweiten Teil ihrer Ausstellung stellten sich die „Naturfreunde" in den Dienst der Wissenschaft und zeigten das kulturelle Werden der Menschheit und das Eindringen des modernen Menschen in die Geheimnisse der Natur. Man fühlte ordentlich, wie über dem ganzen ein Hauch von Heiligkeit wehte, geboren, gehoben und vertieft von dem, dessen Bild im ersten Raume, geschmackvoll drapiert, hing: vom Gen. Rohrauer.

Das Schmuckkästchen Frankfurts — das Stadion.

Die Stadt Frankfurt hat mit dem Bau ein Meisterwerk geschaffen. Unter Ausnützung raffiniertester Technik wurden eine Kampfbahn — das eigentliche Stadion — ein Massenvorführungsplatz, die Radrenn- und die Schwimmbahn erbaut, die geradezu als Muster für deratige Anlagen angesprochen werden müssen. Mitten eingebettet in den großen Stadtwald (3400 Hektar) ist dadurch stimmungsvoller Rahmen geschaffen. Technik und Natur reichen sich hier die Hand zu einem Werke, das der Gesundung und Ertüchtigung unseres Volkes gilt, und die Arbeitersportler der Luzerner Internationale sind zu beglückwünschen, daß sie dem Werke durch die Arbeiterolympiade die Weihe geben konnten.
Durch ein geschmackvolles Portal in Beton führt eine hübsche Allee zum riesigen Massenübungsplatze. Der Platz ist so groß, daß leicht vier Fußballspiele zu gleicher Zeit darauf abgewickelt werden können. Ringsherum sind terrassenförmig für 40 000 Zuseher Plätze angeordnet. Der Länge nach wird die Fläche durch eine breite Fahrbahn in zwei gleiche Hälften geteilt. Südlich begrenzt den mächtigen Wiesenplan das gewaltige Stadiongebäude mit den in Permanenz erklärten Ausschüssen. Besonders arg ging es natürlich im Pressequartier zu.
Jenseits des modernen Baues, der eben dahin die ungeheuren überdachten Tribünen trägt, liegt die ideale Kampfbahn, das Kleinod des ganzen Komplexes. 40 000 Menschen und auch mehr haben hier Gelegenheit, dem Ringen um die sportliche Ehre zu folgen, und wo sie auch stehen oder sitzen mögen, die Sicht ist nirgends benommen. Die Kurven der genau 500 Meter langen Bahn sind leicht überhöht. In der Mitte des wirklich „grünen Rasens" ist ein normales Fußballfeld. Die beiden Halbkreise hinter den Toren sind geschickt für Sprunganlagen, Abwurfstellen usw. ausgenützt.
Angrenzend an den großen Spielplatz breitet sich die mächtige Radrennbahn aus. Sie ist aus Zement hergestellt und mißt in der Länge 333,3 Meter. Die Kurven sind geradezu himmelstrebend überhöht. Ringsherum ziehen sich Terrassen und Tribünen, für 37 000 Menschen Schaugelegenheit bietend. Die Auskleideräume für die Rennfahrer befinden sich unter der für das Kunstradfahren geebneten Innenfläche.
Nördlich reiht sich an die Radsportbahn der Tummelplatz der Schwimmer, man möchte beinahe sagen: raffiniert ausgestattet. Was Zuseher und Aktive sich an Bequemlichkeit nur wünschen können, ist hier geboten. Die Länge des Schwimmbeckens beträgt genau 100 Meter. Durch einen schmalen Steig wird das Becken für die Sprungbewerbe abgetrennt. Ein geschmackvoller Turm mit Anlagen für 1-, 3-, 5- und 10-Meter-Sprünge schließt das Ganze ab. An den beiden Schmalseiten befinden sich die Auskleideräume, während an den Längsseiten sich die Zuschauerplätze breiten. Die ganze Anlage ist Eisenbetonbau und derart geschickt angeordnet, daß sie allein schon den vollen Erfolg der Olympiade verbürgen mußte.

Die Organisation.

Leitung.

Die Gesamtleitung der Olympiade lag in den Händen des Generalsekretärs Gen. Wildung, die sportliche Leitung hatte Gen. Bühren, die der Turnspiele Gen. Schulz, die der Wasserspiele Gen. Biegel.

Die Arbeitersamariter beim Frankfurter Olympia.

An Sanitätsmannschaften hatte der Deutsche Arbeitersamariterbund 1500 Mann beigestellt, unter ihnen 300 geschulte Sportmasseure.

Die aufopfernde Tätigkeit der Arbeitersamariterinnen und der Samariter kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Vom Tagesgrauen an bis zum späten Abend waren die Mannschaften in anstrengender Tätigkeit. Wenn in allen Olympiadenberichten der Idealismus der Mitwirkenden gerühmt wird, dann dürfen die Samariter nicht vergessen werden. An allen Sport- und Spielplätzen, überall, wo etwas „los" war, da waren auch Samariter zu finden. Die Sachkenntnis, mit der die Verletzten behandelt wurden, wurde allseitig anerkannt. In den fünf Tagen wurde rund 2500 Hilfsleistungen verzeichnet. Schwere Verletzungen sind glücklicherweise nicht vorgekommen. Im Krankenzelte bewiesen die Samariterinnen, daß sie in der Krankenpflege eine gute Schule genossen haben. Die Masseure haben

Festschmuck in einem Vorort Frankfurts

wohl den meisten Schweiß vergossen. über 800 Massagen wurden ausgeführt.

Der ruhigste Olympiatag für die Samariter war der Montag. Dieser Tag forderte jedoch Opfer aus den Reihen der Arbeitersamariter selbst. Der Kreisleiter ihres 16. Kreises, Fr. Streb (Neu-Isenburg), fuhr mit seinem Motorrade mit einem Begleitmanne, Goltzsche (Frankfurt), nach der Geschäftsstelle des Sanitätsausschusses in der Weißfrauenstraße. In der Forsthauserstraße wurden die beiden von einem Personenauto angefahren. Streb wurde in schwerverletztem Zustande nach dem naheliegenden Krankenhause gebracht und ist kurz darauf seinen Verletzungen erlegen. Der Begleitmann Goltzsche erlitt einen Oberschenkelbruch.

Proletarische Verbrüderung in der Kampfbahn.

Nachdem schon Freitag vormittag im Wetturnzelt die Stemmer zum Kampf angetreten waren, wurde um 2 Uhr nachmittags das Olympia durch den Einmarsch der Nationen feierlich und offiziell eröffnet. Das Bild war ganz ungeheuer, ergreifend, machtvoll, farbenprächtig und exakt. Das internationale Proletariat feierte auf dem Sportplatz eine Verbrüderung, wie sie herzlicher und freudiger nicht gedacht werden kann. Es gebricht an Worten, all den Jubel und Beifallssturm wiederzugeben, der jede Nation umbrauste, sobald sie durch das Tor das Stadion betrat. Deutlich fühlte man nur eines: Hier geht es um Großes, hier wird aber noch viel Größeres gesät zu kommender Ernte. Der Keim gegenseitigen Mitfühlens senkte sich zutiefst ins Herz von Menschen, Arbeiterbrüder in der schmucken Sportlerdreß reichten sich die Hand, angesichts des roten Kampfbanners. Es war ein mächtiges Heer, das hier ein eisernes Bekenntnis für die Idee des Sozialismus ablegte, das gelobte, durch körperliche Zucht ein Geschlecht verbreiten zu helfen, das unsere Erfolge nicht nur sichern, sondern weiter ausbauen soll, Geknechteten zur Linderung.

Um die Stunde des Einmarsches hatte der Wettergott ein Einsehen und stellte seine gehässige Tätigkeit für den Nachmittag ein. Unter den mächtigen Klängen der „Internationale" betraten als erste, stürmisch begrüßt, die Lettländer in hellgelbem Sweater das Innere des Stadions. Ihnen folgten stramme Belgier und dann tschechische Sokoln. Die Frauen ganz schwarz mit roten Mützen, die Männer in der üblichen Sokolntracht. Dann kamen Arbeitersportler der Schweiz. Der starke Beifall steigerte sich zu orkanartiger Stärke, als die Franzosen mit hübschem, hellblauem Sweater durch das Tor kamen. Deutschnationaler Chauvinismus wurde mit einer alles ausschließenden Deutlichkeit abgelehnt. Nicht Freund, noch Feind war die Wertung, sondern Mensch zu Mensch. Die da einmarschierten, konnten genau soviel für den Krieg als die Masse, die sie durch Beifall begrüßte. Das fühlte man mit aller Deutlichkeit aus dem tosenden Orkan.

Die Österreicher kamen dann, in Zahl und Strammheit der Veranstaltung nicht unwürdig. Auch sie wurden als Blutsverwandte besonders stürmisch gefeiert. Ihnen schlossen sich ehemalige Leidensgenossen unter dem österreichischen Doppeladler, die deutschen Tschechoslowaken, an. Etwas weniger stark war die Gruppe der Engländer. Dafür kam dann aber geradezu machtvoll Finnland. Die Frauen voraus in Grau, ein rotes Band im Haar, die Männer in roten Hemden und weißen Hosen. Alle prächtige, elastische Gestalten. Der kleinen Gruppe der Polen folgte als letzte Deutschland, wie nicht anders zu erwarten, in einer geradezu gewaltigen Stärke. Die überwiegende Mehrheit in grünen Hosen und weißen Leibchen. Nach dem Einmarsche gruppierten sich die Deutschen um die Sportgenossen aus dem Ausland. Es ergriff der Präsident der Luzerner Sportinternationale, G. Bridoux (Belgien), das Wort. Im Namen des Internationalen Bureaus begrüßte er alle Sportgenossinnen und -genossen, die sich zum Geburtstage der Sportinternationale zusammengefunden hatten. „Vor

dreizehn Jahren ist die Internationale gegründet worden und die meisten der Männer, die sie damals aus der Taufe gehoben haben, stehen heute noch an der Spitze. Ich danke allen, die Opfer und Mühen nicht gescheut haben, um in dieser glänzenden Weise das Gedeihen unserer Bewegung aller Welt kundzutun. Wir alle einen uns in denselben sozialistischen und sportlichen Idealen. Wir wollen zugleich Körper und Geist bilden. Alle Nationen, die sich hier zusammengefunden haben, werden weiter zusammenstehen im Ziele der Freiheit und Gleichheit. Dieses Fest, die erste Arbeiterolympiade, wird Nachfolger in unabsehbarer Zahl haben. In vier Jahren werden wir uns zur zweiten, in acht Jahren zur dritten Arbeiterolympiade wiedersehen. Alle unsere Kräfte laßt uns auf Verwirklichung des Weltfriedens richten. Der Arbeitersport soll dabei Vermittler und Helfer sein. Es lebe die Internationale!"

Bridoux' Worte fanden lebhaften Beifall. Als Zweiter sprach der Sekretär der Sportinternationale, J. Devlieger (Belgien): „Mit ungemeiner Freude und tiefbewegtem Herzen", erklärte er, „eröffne ich die erste Arbeiterolympiade, die das Werk krönt, das wir seit reichlich einem Jahrzehnt gepflegt haben. 1924 waren in Paris die Kräfte der bürgerlichen Sportler vereint, Kräfte, die im Dienste des Nationalismus und der Reaktion stehen. Die Vereinigung unserer sportlichen Kräfte dagegen stellt sich in den Dienst des Sportes. Wir sind gewiß, alle Hindernisse zu überwinden, die uns noch in den Weg gelegt werden. Ganz besonderen Dank spreche ich dem deutschen Organisationsausschuß aus, der dieses prächtige Schauspiel und diese glänzende Kundgebung in so glücklicher Weise vorzubereiten verstanden hat. Mein Gruß gilt auch der Jugend der Arbeiterschaft, jener Jugend, die dereinst den Sieg über Reaktion, Militarismus und Kapitalismus wesentlich herbeizuführen helfen wird. Unser hohes Ziel ist, durch den Sport neue Menschen zu bilden, die imstande sein sollen, die neue Welt, die neue Gesellschaft zu bauen, die wir erträumen. Unsere gewaltige Demonstration hier in Frankfurt wird gelingen. Die erste Arbeiterolympiade ist eröffnet!"

Die beiden Redner hatten in französischer Sprache gesprochen, ihre Reden wurden übersetzt. Im Namen des Hauptausschusses ergriff dann Niemann (Frankfurt) das Wort, um den Sportgenossen ein herzliches Willkommen in Frankfurt zu entbieten. J. Benedix (Leipzig), der Turnwart des Arbeiterturn- und -Sportbundes, wies in kurzer Ansprache auf die Ziele und die Ideale des Sportbundes hin, und Ellrodt (Frankfurt) brachte sodann ein dreifaches „Frei Heil!" auf die ausländischen Sportgenossen aus.

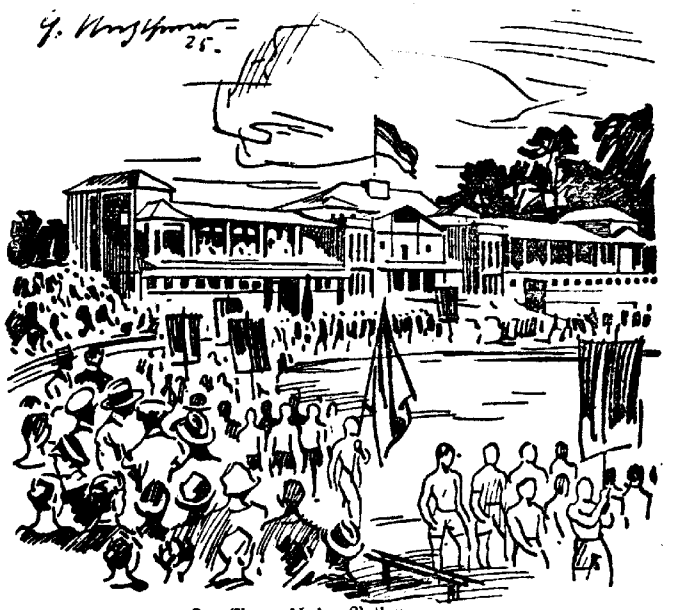
Lautlose Stille setzte ein, als die Vertreter der Sportinternationale den Willkommgruß boten und die Veranstaltung eröffneten. Es waren weihevolle Minuten, in denen in verschiedenen Sprachen das Gelöbnis zur alle verbindenden Idee erklang. Deutlich vernahm man auf der gegenüberliegenden Seite sogar die freundlichen und doch anklagenden Worte. Wie eine mächtige Sturzwelle brauste es über die Bahn, als der deutsche Vertreter den Gästen sein dreifaches „Frei Heil!" entbot.

Dann setzte abermals die Musik mit der „Internationale" ein und unter erneutem Jubel, neuem Tücher- und Fahnenschwenken verließen die Teilnehmer wieder im Rundgang das Stadion. Keine Nationalflaggen zerrissen die Masse in fremde Gruppen. Jede Standarte war rot und trug

in weißer Schrift die Bezeichnung des Landes. Hier gab es nur Arbeiter, Sozialdemokraten, die Grenzpfähle hatte man kurzerhand durch die allen gemeinsame Farbe ausgerammt.

Friedlich ernster Kampf.

Kaum hatte der große gähnende Schlund des weiten Stadiontores nach dem Aufmarsch den letzten Deutschen in sich aufgesogen, da setzte auch schon auf allen Plätzen lebhaftes Kampfgetriebe ein. In der Kampfbahn etablierten sich die Leichtathleten, auf dem Massenübungsplatz machten sich die Fußballer und die Schwerathleten breit und im Schwimmstadion begann ein lustiges Plätschern. Allüberall reihten sich Vorkämpfe und Entscheidungen in bunter Reihenfolge aneinander, Sportler und Sport-



Der Einmarsch der Nationen

lerinnen wetteiferten in wahrer Begeisterung um die Palme des Sieges. Und schon zeigte es sich: das kleine finnische Fischer- und Bauernvolk verfügt auch über die hervorragendsten Arbeitersportler. Das blaue Kreuz der finnischen Nationalflagge dominierte fast auf allen Linien; mit zähem Kampfeswillen schieben seine Träger sich im Lauf nach vorne, nehmen ein Sprunghindernis oder schleudern ein Wurfgerät über eine räumliche Distanz, die trotz aller Aufopferung und selten geschauter Anstrengung von den übrigen Bewerbern nicht bezwungen werden kann. Einzig und allein die Letten und zum Teil auch deutsche Sportlerinnen entrissen ihnen so manchen schon zugesprochenen Sieg. Doch gerade dann zeigte sich ihr gentlemanlikes Auftreten. Bewundernd gratulierten sie nach dem Frauenstaffellaufen der deutschen Mannschaft und entführten mit ihrer Kamera die Bezwinger ihrer Hoffnung in die nordische, rauhe Heimat.

Die leichte Athletik.

Die letzten Töne der „Internationale" waren kaum verrauscht, da stürmten auch schon kräftige, sonnverbräunte Gestalten in das sattgrüne Eirund des Stadions, bereit, unter Anspannung aller ihrer Energien der Ehre des sportlichen Erfolges — und nur der — nachzujagen. Prachtvoll mischte sich das herrliche Rot der finnischen Sweater, das Gelb der Lettländer, das Blau der Franzosen und das helle Grün der deutschen Hosen zu einem Farbenakkord, zu einer Harmonie, die auch durch den Wettkampf nicht gestört wurde, denn nicht Nation gegen Nation kämpfte hier, sondern die Besten aller miteinander.

Nach den einleitenden Worten ist es wohl fast überflüssig zu sagen, daß das Rot allüberall dominierte. Trat eine der sehnigen Gestalten, deren Gesicht den konzentriertesten Willen widerspiegelte, an die Startlinie, dann war es einfach ein Ding der Selbstverständlichkeit, daß ihre Spikes im selben Zeitraume immer mehr Meter hinter sich warfen als die der übrigen. Oder sonst sauste das Wurfgerät, geschickt geschnellt, durch die Luft und ließ sich erst zur Mutter Erde gleiten, wenn die Markierungspunkte der übrigen Starter bereits weit überschritten waren. Rot war eben auch im Wettbewerb der

Trumpf der Arbeiterolympiade.

Und so ganz im geheimen konnte man sich in das politische Leben hinüberträumen und im Innern den heißen Wunsch nähren, das freiheitlich-rote Kampfbanner der Arbeitsmenschen möge auch allen übrigen Fahnen, Wimpeln und Wimpelchen so weit voraus sein.

Dieser riesige Vorsprung der Finnländer kam allerdings nicht ganz unerwartet, denn schon auf der bürgerlichen Olympiade in Paris hat das kleine Volk die sportliche Welt aufhorchen gemacht und auf ein Haar wäre es dem Riesenreich der Vereinigten Staaten von Nordamerika an den Kragen gegangen, wenn es nicht eben mit einer numerischen überlegenheit angerückt gekommen wäre. Und dennoch hatte der Koloß Amerika alle Mühe, den kleinen Zwerg von den Füßen zu schütteln; im perzentuellen Vergleich mußte sich die große Vereinigung vieler großer amerikanischer Staaten sogar geschlagen geben.

Auf dem Arbeitersportfest im Frankfurter Stadion wuchs nun der Ruhm des kleinen Finnenvolkes als Sportnation fast ins Gigantische. Das zwölfmal kleinere Land erzielte fast die fünffache Punktanzahl des deutschen Großstaates. Von den 184 in den Einzelbewerben zu vergebenden Punkten entfielen auf das zähe Nordlandsvolk nicht mehr und nicht weniger als 141, oder in Prozente umgerechnet 76,63. Dagegen konnte sich Deutschland nur 32 Punkte oder 17,39 Prozent sichern. Noch weiter ab fiel die allerdings zahlenmäßig sehr schwache Gruppe der Letten, die sieben Punkte oder 3,81 Prozent sämtlicher Anteile in ihre Heimat entführten. Das rein sportlich nicht sehr hochstehende, dafür aber um so begeistertere Frankreich ergatterte zwei Punkte, was 1,085 Prozent entspricht. Dann folgt Österreich gleichfalls mit zwei Punkten oder 1,085 Prozent. Die Schweiz, Belgien, beide Gruppen der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Polen konnten sich auf den ersten drei Plätzen nirgends plazieren, England war zu den leichtathletischen Bewerben nicht angetreten.

Der mindere Erfolg unserer Republik liegt wohl in der Hauptsache darin begründet, daß wir durch die ungeheure wirtschaftliche Not gezwungen waren, uns bei der Beschickung der Frankfurter Veranstaltung die größtmöglichste Reserve aufzuerlegen. Es steht außer allem Zweifel, daß wir beispielsweise in der 3 × 1000-Meter-Staffel oder im 3000-Meter-Mannschaftslaufen die Dritten, die Franzosen, hinter uns gelassen hätten. Mehr allerdings wage ich für die Qualität unserer Leichtathletik nicht zu behaupten.

Die beiden Erfolge, die dennoch numerisch größer sind als der unserer Bürgerlichen in Paris, sind eigentlich der richtige Ausdruck für die Stärke der österreichischen Leichtathletik in ihrer Gesamtheit. Die schädliche Verkleisterung der Gehirne durch die fast ausschließliche Bevorzugung des runden Lederballes findet nirgends gediegeneren und sichtbarlicheren Ausdruck als in dem mangelnden Interesse für den schönsten und billigsten Sport, für die leichte Athletik. Der olympische Sport führt innerhalb unserer Grenzpfähle ein wahres Aschenbrödeldasein. Es scheint fast, als hätten sich alle guten Geister gegen ihn verschworen. Die Zahl der aktiven und der passiven Interessenten ist so gering, sowohl auf der geldsackbeschwerten als auch auf der leeren Seite. Darin sind unsere Leichtathleten und die bürgerlichen Leidensgenossen.

Mangelndes Verständnis in den Leitungen schon bestehender Sportvereine — meines Wissen gibt es nur in einzelnen Turnvereinen und im Wiener Arbeiterschwimmverein eigene, rein proletarische Leichtathletiksektionen — zu geringe Anzahl von Pionieren, das sind Hemmungen, über die nur die rastloseste Arbeit, nie erlahmende Aufklärung und eine zielbewußte Propaganda der Tat hinweghelfen kann.

Dagegen hat nun die deutsche Arbeitersportbewegung schon das, worauf allein qualitative Leistungssteigerung aufzubauen ist: die Entwicklung in die Breite. Das zeigt sich sowohl in der gewaltigen Anzahl der antretenden Athleten selbst, als auch in den bereits vorhandenen Teilerfolgen. Wenn es überhaupt jemand glückte, an das Rot der finnischen und an das Gelb der lettischen Athleten heranzukommen, dann waren es

die hellgrünen Hosen der Deutschen.

Mit geradezu bewundernswertem Eifer nahmen sie auf allen Linien den schon von vorneherein aussichtslosen Kampf gegen die Vereinigung von Willen und Können bei den Nordländern auf, konnten sich aber außer in den Bewerben, in denen diese nicht mittaten (Gehen), oder deren übungsart ihnen fremd ist (Schleuderball), keinerlei ersten Platz sichern. Sie waren eben taktisch und technisch unterlegen. Einen ganz hervorragenden Beweis für die Richtigkeit der soeben aufgestellten Behauptung lieferte der 5000-Meter-Lauf, in dem der Deutsche Wagner sich über acht Runden knapp an die Fersen des ersten Finnen — Jokela — heftete, die übrigen Finnen ein gutes Stück zurückließ, dann aber so vollständig fertig war, daß er nicht nur die drei nachfolgenden Finnen sondern auch einen Schweizer und zwei der weniger favorisierenden deutschen Läufer vorlassen mußte und erst auf dem achten Platz endete. Eine

beachtenswerte Gruppe von Arbeitersportlern

waren weiters die schon erwähnten Lettländer, deren geringe Ausbeute an Leichtathletikpunkten nur ihrer kleinen Teilnehmerzahl zuzuschreiben

ist. Dort aber, wo sie standen, verdrängten sie die Deutschen und zum Teil auch schwächere Finnländer. Frankreich verdankt im Gegensatze zu den Letten seine beiden Punkte nur der Stärke seiner Expedition, die es ermöglichte, eben in jedem Bewerbe Teilnehmer zu stellen.
Eine noch genauere Übersicht über die Verteilung der Punkte, beziehungsweise über den Vorsprung der Finnen vor den übrigen teilnehmenden Ländern, wird die nachfolgende Darstellung geben. Die „Herren der Olympiade", die Finnen, erzielten nicht weniger als zwölfmal den sogenannten Hat-trick, das heißt, alle drei ersten Plätze eines Bewerbes, in neun Fällen belegten sie den ersten und den zweiten Platz und siebenmal — das sind die sechs Staffelbewerbe und der Mannschaftslauf — „nur" den ersten Platz allein. Im Stabhochsprung besetzten die Finnen den zweiten

Etholén (Finnland), Sieger im 100 m-Lauf

und den dritten Platz. Deutschland sicherte sich, wie ich schon vorhin erwähnt habe, im Schleuderball und im 10 000-Meter-Gehen sämtliche drei Plätze, wurde dann in fünf Staffelläufen und im Mannschaftslauf Zweiter und in acht weiteren Konkurrenzen Dritter. Lettland wurde im Stabhochsprung Erster, in der 4 × 100-Meter-Stafette Zweiter und im Weitsprung und Diskuswerfen Dritter. Frankreich holte seine beiden Punkte aus dem Mannschaftslauf über 3000 Meter und aus der 3 × 1000-Meter-Staffel. Schließlich errang Österreich in der olympischen und in der Schwedenstaffel zwei dritte Plätze.

Das Ergebnis der Sportlerinnen — ein deutscher Triumph.

Beim zarteren Geschlechte dominierten die hellgrünen Hosen; die deutschen Arbeitersportlerinnen zeigten sich auch dem gefährlichen Rot, das über ihre männlichen Konnationalen so rücksichtslos hinwegraste, sie anscheinend verlor, vollständig gewachsen; ja, nicht nur das, sie waren sogar

überlegen und holten aus den zehn Bewerben mehr als noch einmal so viel Punkte wie die finnischen Sportlerinnen. Auf der weiblichen Blattseite konnten sich auch die Letten an Finnland näher heranpirschen, als dies ihrer Farbe beim starken Geschlecht gelang — wenngleich ich gerade bei den lettischen Sportlerinnen es nur schwer übers Herz bringen kann, sie zum schwachen Geschlechte zu zählen. In den „weiblichen" Bewerben tauchen auch die Tschechoslowaken mit einem verhältnismäßig günstigen Punktegewinn auf, denn sie holten sich insgesamt neun Punkte. An letzter Stelle folgt Frankreich mit einem Punkte. Deutschland sicherte sich zweimal, im 100-Meter-Lauf und im Hochsprung, den Hat-trick, weitere vier erste und zwei dritte Plätze, insgesamt also 28 Punkte von 57 zu erreichenden. In Prozenten umgerechnet 45,614. Dann folgt Finnland, das nur fünf zweite und einen dritten Platz einheimste; zusammen elf Punkte oder 19,298 Prozent. Mit einem Punkt Abstand folgt dann Lettland, das in den Wurfbewerben zweimal erste Plätze belegte, sich aber außerdem noch einen zweiten und zwei dritte Preise sicherte. Die zehn Punkte entsprechen 17,544 Prozent. Abermals mit einem Punkt Abstand (15,790 Prozent) reiht sich dann die Tschechoslowakei an, die zwei erste, in der 10 × 100-Meter-Staffel (die zuerst eingetroffenen Deutschen wurden wegen Wechselüberschreitung distanziert) und im Diskuswerfen, einen zweiten und einen dritten Platz bucht. Frankreich holte aus der 4 × 100-Meter-Stafette einen dritten Platz; der eine daraus resultierende Punkt entspricht 1,754 Prozent.

Die Mehrkämpfe.

Wenn man die olympischen Mehrkämpfe mit in die Punktewertung einbezieht, so verschiebt sich das Verhältnis neuerlich zugunsten der Finnen, die im Zehnkampfe die beiden ersten und im Fünfkampfe die drei ersten Plätze belegten. Den dritten Platz im Zehnkampfe sicherte sich Lettland. Die angeführten Punkte würden demnach bei Finnland eine Bereicherung um elf und bei Lettland um einen Punkt erfahren. Bemerkenswert ist noch, daß der dritte Finne im Zehnkampfe nach vier Bewerben ausschied und dadurch unter den 20 Bewerbern an die 15. Stelle fiel. Im Fünfkampfe dagegen plazierten sich alle drei Teilnehmer an der Spitze.
Der Dreikampf der Sportlerinnen brachte auch den sympathischen Finnländerinnen einen ersten Platz, den einzigen in der Frauen-Leichtathletik. Dadurch würde ihre Punkteliste eine Vermehrung um drei erfahren, doch stellt der zweite Platz der Deutschen Hochholzer mit zwei Punkten fast wieder das Gleichgewicht her. Lettland holte sich gleichfalls noch einen Punkt aus dem Dreikampfe.

Zwei Weltrekorde in Frankfurt.

Wir führen die Tatsache, daß es Arbeitersportlern gelungen ist, dem bürgerlichen Streben nach Höchstleistungen nahe zu kommen, ja, sie in zwei Fällen sogar zu überbieten, nur deshalb besonders an, weil die Gegenseite soviel gern in allen ihren Erörterungen des Arbeitersportes diesem den Stempel der qualitativen Inferiorität aufdrückt. Nun hat aber gerade Frankfurt gezeigt, wie logisch unsere Bewegung aufgebaut ist und daß das, was die Bürgerlichen heute noch immer erörtern und beraten,

der Massensport, auch zugleich das beste und allein sichere Fundament des Qualitätssportes ist. Es ist weiter eine Verherrlichung des Massensportgedankens, daß beide Weltbestleistungen in Staffelläufen, also Gemeinschaftsbewerben, aufgestellt wurden. Schlichte Arbeitermädeln sind es, die nach des Tages Müh und Last im Sportverein ihre jungen Muskelbündel dehnen und üben, und sie haben es geschafft, schneller die Bahn zu durcheilen als all die vielen nichtstuenden Geschlechtsgenossinnen. Die Zeit der 10 × 100-Meter-Stafette wird allerdings nicht offizielle Anerkennung finden, denn eine der deutschen Läuferinnen hat den Begrenzungsstrich des Ablöseraumes übertreten, so daß die Staffel distanziert werden mußte. Doch was schadet es, die gewaltige Leistung mit 2 : 14,6 besteht dennoch. Die Arbeitersportler, die durchaus nicht auf Höchstleistungen erpicht sind, werden auch Distanzierung und offiziellen Weltrekord verschmerzen. über 4 × 100 Meter stellte die deutsche Frauenstaffel mit 51,3 Sekunden eine um 0,5 Sekunden bessere Weltmarke einwandfrei auf.

Anni Hippler, Magdeburg

Lotte Rau, Berlin

Babette Hochholzer, Nürnberg

Dittmar, Hannover

4 × 100 m-Frauenstaffel in Weltrekordzeit.

Die Teilergebnisse im olympischen Sport.

Sportler:

100-Meter-Lauf:

1. Etholen (Finnland) 11,3, 2. Mattila (Finnland) 11,4, 3. Manuki (Finnland) 11,4. Feßler (Österreich) wurde in 11,6 Sechster unter 34 Bewerbern, Zeisl (Österreich) landete mit 12,2 an 26. Stelle

200-Meter-Lauf:

1. Etholen 23,2, 2. Elo 23,2 (Handbreite zurück), 3. Virta 23,3, 4. Mattila 23,7 (sämtliche Finnland). Der Österreicher Feßler schied mit 24,1 im Zwischenlauf aus.

400-Meter-Lauf:

1. Virta (Finnland) 51,6, 2. Elo (Finnland) 52,2, 3. Manki (Finnland) 52,8, 4. Kukkonen (Finnland), 5. Glohr (Deutschland). Die vier Finnen sind bald in Front. Virta, der Außenbahn hat, ist trotz harten Kampfes von Elo nicht mehr zu holen. Schweda (Österreich) erzielte im Vorlauf 56,5 und schied dann im Zwischenlauf mit 59,2 aus.

800-Meter-Lauf:

1. E. Borg (Finnland) 1 : 59, 2. Y. Järvinen (Finnland) 2 : 03,5 3. Y. Halén (Finnland) 2 : 04,1.

1500-Meter-Lauf:

1. Borg (Finnland) 4,07 1 Min., 2. Rutanen (Finnland) 4,11,2, 3. Wagner (Deutschland) 4 : 12,6.

3000-Meter-Mannschaftslauf:

1. Finnland 9 : 31,7, 2. Deutschland 10 : 03,1, 3. Frankreich 10 : 33,9. Die Finnen gehen sofort an die Spitze und siegen sicher. Sie hatten als einzige Mannschaft vier Läufer im Feld. Die Gleichmäßigkeit ihres Stiles und Schrittes erregte allgemeine Begeisterung und rückhaltlose Anerkennung.

3000-Meter-Einzellauf:

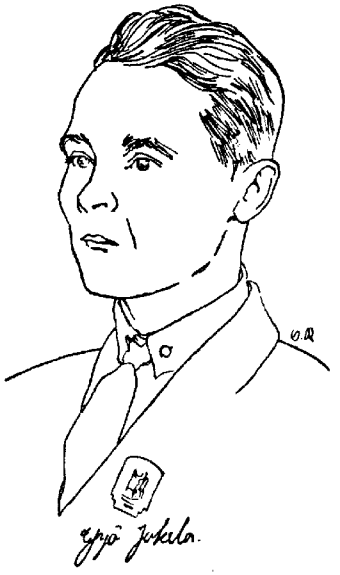
1. E. Borg (Finnland) 8 : 47,2 Min., 2. Jokela (Finnland) 8 : 47,6 Min., 3. Vuorinen (Finnland) 9 : 03,2 Min. Von Haus aus gewonnen. Die drei Finnen gehen sofort an die Spitze und im Gleichschritt laufen sie bis 400 Meter vor dem Ziele. Dann beginnt der Kampf um den Platz. Erst in großem Abstande folgen die Deutschen und noch weiter zurück die Franzosen. Der Dritte war schon vorher in der 3 × 1000-Meter-Stafette gestartet.

5000-Meter-Lauf:

1. Jokela (Finnland) 15 : 31, 2. Salmi (Finnland) 15 : 43,5, 3. Vuorinen (Finnland) 16 : 06,7. Der Lauf war wohl die schönste sportliche Veranstaltung des Tages. Vom Start weg schiebt sich Jokela (Finnland) nach vorn, dicht gefolgt von Wagner (Deutschland), beide lösen sich von den übrigen ab und ziehen nun in wunderbar gleichmäßigen Schritten um die Bahn. Zwischenzeiten bei 1500 Meter 4 : 30, bei 3000 Meter 9 : 18; doch in der vorletzten Runde muß Wagner Jokela ziehen lassen und wird noch von den inzwischen auch nicht müßig gewesenen drei Finnen sowohl wie von einem Schweizer und von Holzgrebe und Wolfer (Deutschland) überholt und damit auf den 8. Platz verwiesen.

10 000-Meter-Lauf:
1. Jokela (Finnland) 32 : 21,5 (Bundesrekord geschlagen, der seither 34 : 0,7 betrug, Weltrekord 32 : 14,2), 2. Kaila (Finnland) 33 : 02, 3. Salmi (Finnland) 33 : 34,2, 4. Duppel (Deutschland) 33 : 41,3.

25-Kilometer-Laufen:
Als größter olympischer Laufbewerb wurde ein Rennen über 25 Kilometer ausgetragen, das sich vom üblichen Marathonlauf außer seiner bedeutend kürzeren Strecke vor allem auch darin unterschied, daß fürs erste sämtliche Teilnehmer einliefen und die Zuseher die schöne Leistung auch des letzteingetroffenen Läufers nicht minder ehrlich und laut als solche anerkannten. Die Zeiten sind mit Rücksicht auf den böigen Wind, der auf der ganzen Strecke herrschte, als gute zu bezeichnen. Unter den 14



Jokela (Finnland), Sieger im 5000- und 10 000 m-Lauf

Gestarteten befanden sich vier Finnen, die wieder als Erste einliefen, und zwar: Rötke 1 : 24 : 37, 2. Laaksonen 1 : 24 : 51,5, 3. Vänttinen 1 : 25 : 10. Die beiden Österreicher Pensel und Ettl belegten mit 1 : 37 : 27,2 den 10., beziehungsweise mit 1 : 46 : 07,2 den 14. Platz.

110-Meter-Hürdenlauf:
1. Mattila (Finnland) 16,4 Sek., 2. Kääriainen (Finnland) 16,5 Sek., 3. Wels (Deutschland) 16,6 Sek.

400-Meter-Hürdenlauf:
1. Mattila (Finnland) 58 Sek., 2. Kääriäinen (Finnland) 59,5, 3. Wels (Deutschland) 1 : 00,8.

4 × 100-Meter-Stafette:
1. Finnland 44 Sek., 2. Lettland 45,8, 3. Deutschland 45,8 (Handbreite zurück), 4. Österreich 46,6. Dann folgen noch Frankreich, Schweiz, Deutschland II, Belgien und die beiden tschechoslowakischen Gruppen (Aussig

und Prag). Vom Schuß weg liegt Finnland vorn, dann kommen Deutschland, Lettland, Österreich und Frankreich. Die Reihenfolge blieb bis kurz vor dem Ziele, wo es Lettland gelang, Deutschland um Handbreite zu schlagen und damit auf den 3. Platz des Bewerbes zu verweisen. Die Finnen und die Letten konnten dank der guten Stabübergaben das Rennen für sich entscheiden.

10 × 100-Meter-Stafette:
1. Finnland 1 : 51,8, 2. Deutschland, 2. Mannschaft 1 : 54,8, 3. Deutschland, 1. Mannschaft 1 : 55,1, 4. Österreich 1 : 58,7. Die nächsten Plätze belegten Frankreich und Tschecho-Prag.

4 × 400-Meter-Stafette:
1. Finnland 3 : 34 Min., 2. Deutschland 3 : 37,5 Min.

3 × 1000-Meter-Stafette:
1. Finnland 8 : 04,4 Min., 2. Deutschland 8 : 20 Min., 3. Frankreich 8 : 54,8 Min.; herrliches Rennen, das die Finnen schon vom Start weg als Sieger sieht.

Schwedenstafette (400, 300, 200, 100):
1. Finnland 2 : 07,8, 2. Deutschland 2 : 08,1, 3. Österreich 2 : 08,8.

Olympische Stafette:
1. Finnland 3 : 43,2 Minuten, 2. Deutschland 3 : 49,7, 3. Österreich 3 : 55,5, Lettland 3 : 58, Belgien 4 : 00,6.

10 000-Meter-Straßengehen:
1. Burchhardt (Deutschland) 48 : 38, 2. Wolf (Deutschland) 48 : 52,4, 3. Behner (Deutschland) 49 : 16,1

Kugelwerfen, 5 Kilo:
1. Lindborg (Finnland) 19,96 Meter, 2. Laiho (Finnland) 17,95 Meter, 3. Barthel (Deutschland) 17,39 Meter.

Speerwerfen:
1. Korpi (Finnland) 54,71, 2. Ilmonen (Finnland) 54,64, 3. Virtanen (Finnland) 53,50

Diskuswerfen:
1. O. Lindborg (Finnland) 41,55 Meter, 2. Laiho (Finnland) 40,57 Meter, 3. Sukatniek (Lettland) 38,82 Meter.

Schleuderballwerfen:
1. Barthel 55,95 Meter, 2. Hensge 53,92 Meter, 3. Weber 53,34 Meter, alle drei Deutschland.

Gewichtwerfen, 12½ Kilo:
1. Laiho (Finnland) 15,59 Meter, 2. Silius (Finnland) 15,11 Meter.

Hammerwerfen:
1. Laiho (Finnland) 43,29 Meter, 2. Silius (Finnland) 38,84 Meter, 3. Hefele (Deutschland) 32,62 Meter, 4. Küffner (Deutschland) 29,17 Meter.

Kugelstoßen, 7,25 Kilo:

1. K. Kotivalo 12,98 Meter, 2. Korpi 12,72 Meter, 3. Lindborg 12,57 Meter; alle drei Finnland.

Steinstoßen, 15 Kilo:

1. K. Kotivalo (Finnland) 8,83 Meter, 2. O. Lindborg (Finnland) 8,31 Meter, 3. Hummel (Deutschland) 7,75 Meter.

Hochsprung mit Anlauf:

1. K. Korpi (Finnland) und O. Niemi (Finnland) 1,79, 2. O. Heinässen (Finnland), P. Virtanen (Finnland) und Lippert (Deutschland) 1,71, 3. Heinowitz (Deutschland) und Wilde (Deutschland) 1,67.

Weitsprung mit Anlauf:

1. Heinänen (Finnland) 6,88 Meter, 2. Virtanen (Finnland) 6,80, 3. Alfred Rudsit (Lettland) 6,60. Wagner (Österreich) mit 5,84 Zwölfter.

Kotervo Kotivalo (Finnland), Sieger im Fünfkampf, Kugel- und Steinstoßen

Dreisprung mit Anlauf:

1. Virtanen (Finnland) 14,28 Meter, 2. Takkinen (Finnland) 14,04 Meter, 3. Hauerstein (Deutschland) 13,65 Meter.

Stabhochsprung:

1. Vitthof (Lettland) und Kristoffersson (Finnland) 3,44, 2. Leggler (Deutschland) und Muukonen (Finnland) 3,34, 3. Berglund (Finnland) 3,24.

Fünfkampf:

1. Kotivalo (Finnland) 578 Punkte, 2. Virtanen (Finnland) 557 Punkte, 3. Kristoffersson (Finnland) 545 Punkte. Fohringer (Österreich) wurde mit 398 Punkten Zehnter, Stitz (Österreich) mit 377 Vierzehnter.

Zehnkampf für Sportler:

1. Muukonen (Finnland) 1119 Punkte, 2. Takkinen (Finnland) 1023½ Punkte; 3. Robeschnik (Lettland) 983½ Punkte. Mayer (Österreich) mit 844 Punkten Achter, Steinpichler (Österreich) mit 766,5 Punkten Elfter. Prähauser schied nach dem 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Hochspringen, mit 190 Punkten aus.

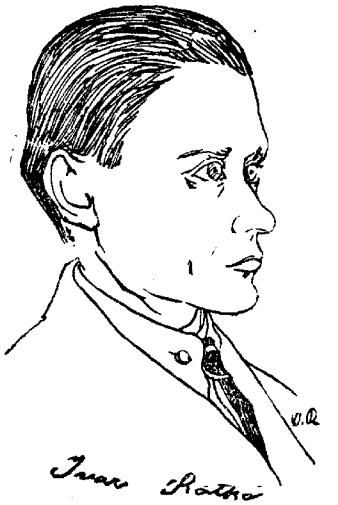
Sportlerinnen:

100-Meter-Lauf:

1. Dittmar (Deutschland) 12,9, 2. Hochholzer (Deutschland) 13, 3. Hippler Deutschland) 13,3. Die Österreicherin Gunz wurde mit 14,3 auf den 14. Platz verwiesen.

4 × 100-Meter-Stafette:

1. Deutschland 51,3 Sek., 2. Finnland 56 Sek., 3. Frankreich 57,2 Sek., 4. Tschecho-Prag 59,2 Sek.



Jvari Rötkö (Finnland), Sieger im 25-km-Lauf

10 × 100-Meter-Stafette:

1. Tschechoslowakei (Prag) 2 : 29, Deutschland 2 : 14,6. Die deutsche Mannschaft wurde wegen überschreitens des 4. Wechsels distanziert.

400-Meter-Stafette (200, 50, 50, 100):

1. Deutschland I 53,5, 2. Finnland 55,5, 3. Deutschland II 57,4. Die Deutschen gewinnen bei 200 Meter einen Vorsprung und können von den Finnen, durch eine schlechte Ablöse noch mehr zurückgeworfen, nicht mehr eingeholt werden. Weiter Frankreich und Tschecho-Aussig.

Speerwerfen:

1. Drivin Olga (Lettland) 33,28 Meter, 2. Jääskeläinen (Finnland) 32,91, 3. Suderson Eugenie (Lettland) 29,64.

Diskuswerfen:

1. Vodickova (Tschechoslowakei) 20,39 Meter, 2. Drivin (Lettland) 20,17, aufnahme über 23 Meter.
3. Kehrt (Deutschland) 20,16. Genossin Kehrt warf später für eine Film-

Schleuderballwerfen:

1. Lang (Deutschland) 34,80 Meter, 2. Sulova (Prag, Tschechoslowakei) 33,14 Meter, 3. Manleova (Prag, Tschechoslowakei) 33,12 Meter, Schnauderer (Frankfurt) im Vorkampf 33,55 Meter.

Kugelstoßen, 5 Kilo:

1. Olga Drivin (Lettland) 8,07 Meter, 2. Elli Mattilla (Finnland) 7,79 Meter, 3. Sally Virtanen (Finnland) 7,78 Meter.

Hochsprung mit Anlauf:

1. Haase (Deutschland) und Bleul (Deutschland) 1,39 Meter, 2. Kauschke (Deutschland), Sarnes (Deutschland) und Koch (Deutschland) je 1,29 Meter, 3. Vonier (Schweiz) 1,26.

Weitsprung mit Anlauf:

1. Rau (Deutschland) 4,96 Meter, 2. Virtanen (Finnland) 4,93, 3. Suderson (Lettland) 4,66.

Dreikampf:

1. Elina Jääskeläinen (Finnland) 284 Punkte; 2. Hochholzer (Nürnberg) 268 Punkte; 3. Eugenie Suderson (Lettland) 261 Punkte.

Olga Drivin (Lettland), die Siegerin im Speerwerfen und Kugelstoßen

Der Kampf im nassen Element.

Er zeigte gerade das Gegenteil der Bewerbe in der Kampfbahn, denn dabei übernahm der deutsche Arbeitersport die Rolle des Allbeherrschers, ähnlich wie die Finnen in der Laufbahn. Die Rolle war überwältigend, gut und solid. Das Plus Deutschlands im Wassersport hat seinen tiefliegenden Grund. Die geographische Lage Finnlands ist schon eine derart nördliche, daß das freie, lustige Muskelspiel im Wasser nicht soviele Monate im Jahr zu den Annehmlichkeiten zu zählen ist als in unseren Breitegraden. Nur darin allein liegt die Erklärung für die Erscheinung des geringen schwimmsportlichen Erfolges der Nordlandssöhne, die übrigens auch auf dem bürgerlichen Olympia in Paris aufschien. Gerade dieses „Sportvolk" vereinigt doch sonst in sich all die physischen Vorbedingungen zur qualitativ erfolgreichen Ausübung jeglicher Art von Körpersport. Ausnahmen, wie der nach Amerika entsandte „Amateur" Arne Borg, bestätigen trotzdem die Regel.

Es war von vorneherein sicher, daß der schließliche Sieg in einem olympischen Bewerb jenem Lande zufallen mußte, das über entsprechende Vorbedingungen, übungsgelegenheiten verfügt, was nun im Falle der Schwimmsportunterlagen gleichbedeutend ist mit vollem Verständnis für die Gesundheitsbedürfnisse des Volkes. Nun ist gerade das deutsche Bäderwesen, wenn auch nicht restlos ideal, so doch dem der übrigen Staaten um ein ganz bedeutendes Stück voraus, so daß damit auch

der deutsche Erfolg

im Schwimmen schon von innen heraus vorbedingt war.

Wesentlich ungünstiger stehen die Verhältnisse in unserem „armen" Österreich, das Zeit seines Bestandes für allerlei mystischen Humbug Geld und Raum zur Verfügung hatte, auf die gesundheitlichen Grundlagen des eigentlichen staatserhaltenden Elementes, des Volkes, aber keinerlei Bedacht nahm. Aus dieser durchaus spießbürgerlichen Einstellung heraus ist

die kolossale Bädermisere in Österreich,

ganz besonders aber die der Provinz, zu verstehen. Und weiter resultiert daraus, daß an einen Arbeiterschwimmsport bisnun nur in der Bundeshauptstadt mit ihrer modernen, verständnisvollen sozialdemokratischen Führung nach Krieg und Umsturz zu denken war. Die Erscheinung ist deprimierend, dennoch wird aber auch die österreichische Arbeitersportbewegung darangehen müssen, trotz der schlechten Vorbedingungen sich auch dieses Gebiet der Leibesübungen zu sichern und proletarischen Allgemeinzwecken nutzbar zu machen. Wo ein Wille ist, da wird sich auch ein Weg finden, ein Weg zu einem minder geeigneten Bad oder über die proletarischen Gemeindevertretungen zur Neuanlage eines auch sportlichen Zwecken, vor allem aber dem Massensporte dienenden Bassins. Insbesondere dem Schwimmsporte muß ob seiner vielgestaltigen Nützlichkeit von der Arbeiterschaft erhöhte Bedeutung beigemessen werden.

Schwimmen ist jener Teil des Wassersportes, der allerorts ausgeübt werden kann, also auch dort, wo wildschäumende oder hinterhältige Gebirgswasser den herrlichen Rudersport nur zu einem Traumgebilde machen und allenfalls — oft unter nicht geringen Gefahrenmomenten — das Paddeln zulassen. Ein

Österreichischer Arbeiterrudersport

ist nur an der Donau, teilweise am Inn und schließlich in Kärnten (Wörther- und Ossiachersee) möglich. Es wird auch dereinst die vornehmste Aufgabe des Askö sein, in den in Betracht kommenden Orten, vor allem aber einmal in Wien, diese Art gesunder Leibesübung zu propagieren, bestehenden Körperschaften den Ausbau zu ermöglichen. Bisnun besteht einzig und allein in Linz ein eigener Arbeiterruderverein, dem es besonders ehrenvoll angerechnet werden muß, auf dem Gebiete des in Österreich stiefmütterlichst bedachten Sportes aus Frankfurt fünf schöne Punkte, einen Ersten und einen Zweiten, nach Hause entführt zu haben, also fast soviel, als unsere Schwimmer und Schwimmerinnen zusammen erreichen konnten. Neuerlich stößt dazu auch der Wiener Arbeiterschwimmverein, ein Allroundverein im wahrsten Sinne des Wortes.

Das Schwimmergebnis.

Deutschland übte, durch die schon erwähnten Nebenumstände begünstigt, reichliche Vergeltung an seinem Besieger auf der Leichtathletikkampfbahn. Von den zu erreichenden 78 Punkten strichen die deutschen Schwimmer 66 oder 84,5 Prozent ein. Sie erzielten achtmal den Hat-trick, einmal den Ersten und den Zweiten, viermal den Ersten und einmal den Dritten. Finnland mußte sich mit dem neunten Teil der deutschen Beute, mit sieben Punkten oder 9,05 Prozent bescheiden, denn seinen Schwimmern winkten nur drei zweite und ein dritter Platz. Die österreichischen Vertreter hatten Pech. Paces, dem sicher je ein Platz im Kunst- und im Turmspringen gelacht hätte, verletzte sich an der Ferse und endete so beidemale als knapper Vierter, im Kunstspringen mit nur $^5/_7$ Punkten Abstand. So kam es, daß „uns" nur in der 4 × 100-Meter-Lagenstaffel ein Zweiter und durch Gold im 1500-Meter-Freistil ein Dritter glückte, die drei Punkte oder 3,874 Prozent eintrugen. Als nächstes in der Reihe nach unten folgt Belgien mit zwei dritten Staffelplätzen, mit zwei Punkten oder 2,576 Prozent. Unplaciert blieben Frankreich, Tschechoslowakei (deutscher und tschechischer Zunge) usw.

Beim zarten Geschlecht

ist der Sieg des deutschen Trikots genau so überwältigend, wenn auch die deutschen und die finnischen Punktezifferen einen kleinen Annäherungsversuch unternommen haben. Deutschland hält mit 28 Punkten oder 70 Prozent die Spitze. Den finnischen sieben Punkten entsprechen 17,50, den fünf österreichischen 12,50 Prozent. Deutschland sicherte sich zweimal den Hat-trick, zweimal den ersten und den zweiten und zweimal den ersten Platz. Finnland ergatterte zwei zweite und zwei dritte Plätze. Den österreichischen Genossinnen war ein Erster in der Freistilstaffel und je ein Dritter im 100-Meter-Rücken- und 200-Meter-Brustschwimmen beschieden.

Dabei ist aber eine ganz eigenartige Entscheidung des Schiedsgerichtes zu erwähnen. Genossin Buchbinder startete im 100-Meter-Freistil, wurde aber im Vorlaufe wegen angeblich falschen Startes distanziert. Trotzdem hat das Schiedsgericht sie zum Endlauf zugelassen, den sie mit gewaltigem Vorsprung beendete. Dagegen sollen sich nun die Finnen gewendet haben und die sympathische Sportlerin kam um die Früchte ihrer Bemühungen, denn dem Einspruche der Finnen wurde stattgegeben. Da liegt nun eine Doppelentscheidung vor: Entweder war der Fehlstart so arg, daß sie zu distanzieren war, oder er war nur vermutlich oder geringfügiger Natur,

Der Sprungturm in der Schwimmbahn

so daß die Zulassung zum Endlaufe richtig war, dann hätte es aber trotz des Protestes der Finnen bei dieser Entscheidung bleiben müssen.

Im Wettrudern

waren die Deutschen mit Ausnahme der beiden Linzer Genossen Brandstetter und Pohl vollkommen unter sich. Die zwei österreichischen Wassersportler starteten im Einerkajak und Doppelkajak-Rundspant. Im ersteren Bewerbe hatten sie auch ihren Erfolg, der ihnen die 5 Punkte oder 8,065 Prozent der gesamten 62 Punkte eintrug, so daß den Deutschen der „Rest" von 57 Punkten oder 91,935 Prozent „verblieb".

Die Detailergebnisse des Schwimmens.

Vorläufe.

Bei den Schwimmern begannen gleichfalls schon am Nachmittag des ersten Tages die Vorläufe. Der gute Besuch der Schwimmtribüne zeigte, welch großes Interesse dem Schwimmsport entgegengebracht wird. Die Leistungen, die in den Vorläufen erreicht wurden, ließen erkennen, daß in den Endkämpfen hart um den Sieg gerungen werden wird. Von den einzelnen Nationen beteiligten sich: Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Österreich, Schweiz, Tschechoslowakei-Prag, Tschechoslowakei-Aussig. In den einzelnen Schwimmen fielen besonders Gusti Buchbinder (Österreich) und Lumivuikko (Finnland) durch gutes Stilschwimmen auf, beide wurden in ihren Vorläufen Erste. Im Männerbruftschwimmen wurden die ersten drei Vorläufe von Schleiernick (Deutschland), Jaskulsky (Deutschland) und Gillery (Frankreich) gewonnen. Im 100-Meter-Seitenschwimmen zeigte Faulde (Deutschland) mit 1 Minute 18 Sekunden eine gute Leistung. Das Kunstspringen stand auf guter Höhe.

Männer-Bruftschwimmen (200 Meter):

1. Vorlauf: Am Start Gillery (Frankreich), Hanula (Finnland), Lehmann (Deutschland), Dobrowolny (Österreich) und Dhooge (Belgien). Lehmann geht vom Start gleich in Führung und wird bis zur Wende hart bedrängt von Hanula (Finnland) und Dobrowolny (Österreich). Bei der zweiten Bahn gelingt es Lehmann, seinen Vorsprung zu vergrößern, und er kann mit 5 Meter Vorsprung das Ziel (Zeit 3 : 17) erreichen. Den zweiten Platz belegt Dobrowolny in 3 : 26,4, 3. Hanula. 2. Vorlauf: Schulz (Deutschland) 3 : 19,4, 2. Kanneberg (Deutschland) 3 : 21,4, 3. Vibervaara (Finnland) 3 : 41,3.

Männer-Bruftschwimmen (400 Meter):

1. Vorlauf: 1. Küster (Deutschland) 7 : 10,1, 2. Schmelzer (Deutschland) 7 : 27,4, 3. Kunze (Deutschland) 7 : 50,2, 4. Sineons (Belgien) 8 : 11,4. 2. Vorlauf: 1. Lehmann (Deutschland) 6 : 54, 2. Kanneberg (Deutschland) 6 : 54,2, 3. Niemand (Deutschland) 7 : 19,2, 4. Hanula (Finnland) 7 : 43.

Männer-Rückenschwimmen (100 Meter):

1. Vorlauf: 1. Goy (Deutschland) 1 : 24,1, 2. Lohrer (Deutschland) endet im toten Rennen mit Schulz (Deutschland) 1 : 25,1, 4. Vesely (Tschechoslowakei) 1 : 27, 5. Steegort (Deutschland) 1 : 27,3, 6. Gold (Österreich) gleichfalls im toten Rennen mit Rauter (Graz, Österreich) 1 : 33,4; 2. Vorlauf: 1. Aigner (Österreich) 1 : 26,1, 2. Bauer (Deutschland) 1 : 29,4, 3. Birkenfeld (Deutschland) 1 : 32,8, 4. Urigautzki (Deutschland) 1 : 33,1, 5. Stier (Deutschland) 1 : 33,4, 6. Rabillier (Frankreich) 1 : 55.

Männer-Freistilschwimmen (100 Meter):

1. Vorlauf: 1. Gey (Deutschland) 1 : 12, 2. Werner (Deutschland) 1 : 17,1, 3. Hyström (Finnland) 1 : 19,4, 4. Laminpä (Finnland) 1 : 21,1, 5. Vesely (Tschechoslowakei) 1 : 24. 2. Vorlauf: 1. Anhalt (Deutschland) 1 : 13, 2. Kaluzza (Deutschland) 1 : 14, 3. Pätzold (Deutschland) 1 : 19, 4. Vitikainen (Finnland) 1 : 24. 3. Vorlauf: 1. Werner (Deutschland) 1 : 13, totes Rennen mit Loos (Deutschland), 3. Dietschke Deutschland) 1 : 14,1, 4. Viljanen (Finnland) 1 : 21,3.

400-Meter-Freistilschwimmen:

1. Vorlauf: Es starten Strauß (Frankreich), Dahle, Kaluzza, Götke und Wildförster (alle vier Deutschland). Im scharfen Tempo gehen Dahle und Götke los. Götke schraubt sich vor, nachdem die erste Bahn in gleicher Höhe zurückgelegt worden war. Im Endspurt gewinnt Götke (Deutschland) mit 15 Meter Vorsprung in 6 : 02,4, 2. Kaluzza (Deutschland) in 6 : 17 Min., 3. Dahle (Deutschland), 4. Wildförster (Deutschland). Strauß (Frankreich) bei 100 Meter aufgegeben. 2. Vorlauf: Es starten Dietschke (Deutschland), Tribondeau (Frankreich), Vitikainen (Finnland), Howe (Deutschland), Bernard (Frankreich) und Susztrovics (Ungarn). Dietschke geht in Führung, kann sich aber von Howe nicht freimachen. Diese schlagen die ersten drei Bahnen zugleich an, also ein Rennen Kopf an Kopf. Erst im Endspurt geht Dietschke (Deutschland) entschieden in Führung und gewinnt mit viereinhalb Längen in 6 : 30,2, Howe (Deutschland) in 6 : 39. Der Finnländer fällt während des Rennens mehr und mehr ab und wird, 50 Meter zurückliegend, Dritter. Die anderen folgen in Abständen von je 10 Metern. Tribondeau (Frankreich) wurde wegen Schwimmartwechsels distanziert.

Männer-Freistilschwimmen, 1500 Meter.

1. Vorlauf: Es starten: Dahle (Deutschland), Dhooge (Belgien), Haakfi (Finnland), Hänggy (Schweiz), Krause (Deutschland). Dahle führt über die ersten 300 Meter, wird an der Wende von Krause geholt, der in die Führung geht, die er bis zum Schluß auf 30 Meter erweitern konnte. Haakfi (Finnland), der 170 Meter zurückliegt, setzt zu einem tadellosen Endspurt ein. Dhooge (Belgien) schwimmt die ganze Strecke in schönem Bruftstil. 1. Krause 25 : 44,1, 2. Dahle 26 : 22,4, 3. Haakfi 28,35. — 2. Vorlauf: Es starten: Bernhard (Frankreich), Bulté (Belgien), Gold (Österreich), Strauß (Frankreich), Musemann (Deutschland). Musemann und Gold gehen in scharfem Tempo los und erringen nach den ersten 100 Metern 15 Meter Vorsprung vor Strauß, Bernhard und Bulté. Die Reihenfolge bleibt bis zum Schluß des Rennens die gleiche und Gold geht nach gutem Endspurt in 27 : 43,2 durch das Ziel. Musemann 40 Meter zurück in 28 : 24,2, Strauß 300 Meter zurück.

Männer-Kunstspringen:

1. Vorlauf: 1. Fritsche (Deutschland) 50 Punkte, 2. Pillasch (Deutschland) $48^{4}/_{7}$ Punkte, 3. Paces (Österreich) $48^{1}/_{7}$ Punkte, 4. Währn (Finnland) $42^{3}/_{7}$ Punkte, 5. Markgraf (Tschechoslowakei) $39^{6}/_{7}$ Punkte. 2. Vorlauf: 1. Papke $47^{5}/_{7}$, 2. Staufer $45^{4}/_{7}$, 3. Lesch $44^{4}/_{7}$, 4. Lehmann $43^{4}/_{7}$ (sämtliche Deutschland).

Die ersten Entscheidungen.

Männer-Bruftschwimmen, 100 Meter:

Am Start: Schleiernick, Hammersbach, Jaskulski, Scholz, Kühne (Deutschland), Vibervaara (Finnland). Geschlossenes Rennen bis auf ungefähr

50 Meter, dann fallen der Finne, Kühne und Hammersbach etwas ab. Schleiernick kann im Endspurt mit zwei Längen in 1 : 25,4 Minuten vor Jaskulski in 1 :28 Minuten gewinnen. Dichtauf folgt Scholz in 1 : 29,1, Minuten. Totes Rennen zwischen Kühne und Vihervaara in 1 : 32,2 Minuten. Schleiernick wird distanziert wegen nicht stilreinen Schwimmens. Dobrowolny (Österreich) im Vorlauf unplaciert.

Männerbruftschwimmen (200 Meter):

1. Lehmann (Deutschland) 3 : 11,6, 2. Schulz (Deutschland) 3 : 19,2, 3. Kannenberg (Deutschland) 3 : 19,6.

400-Meter-Bruftschwimmen, Männer:

Am Start: Küster, Niemand, Kannenberg, Schmelzer und Lehmann (Deutschland). Gleich nach dem Start setzt ein hartes Ringen um die Führung ein. Lehmann holt mit mächtigen Stößen einen kleinen Vorsprung heraus, dicht gefolgt von Kannenberg. Die erste Bahn wird von Lehmann in 1 : 32 zurückgelegt. Bei der zweiten Bahn fallen Küster und Kannenberg einige Meter zurück. Die zweite Bahn wird ebenfalls in einem schnellen Tempo geschwommen. Bei der dritten Bahn ist die Reihenfolge unverändert. In der vierten Bahn legt Lehmann zum Endspurt los. Kannenberg holt die verlorenen Meter gleichfalls wieder auf und kommt sogar bis dicht an Lehmann heran. Lehmann zieht aber mit kräftigen Stößen zum Sieg. Zeit 6 : 48,2, 2. Kannenberg 6 : 52. Den dritten und den vierten Platz teilen sich die Deutschen Küster (7:02,4) und Schmelzer (7:23,1).

Männer-Rückenschwimmen, 100 Meter:

1. Schulz 1 : 21,4, 2. Lohrer 1 : 24,4, 3. Stechert 1 : 25; alle Deutschland. Aigner (Österreich) wird mit 1 : 26,4 Fünfter, nachdem er im zweiten der beiden Vorläufe mit 1 : 26,2 den 1. Platz belegt hatte. Gold (Österreich) wurde im 1. Vorlauf Sechster.

Männer-Seitenschwimmen, 100 Meter:

1. Faulde 1 : 17,6, 2. Schulz 1 : 19,8, 3. Hampe 1 : 20,6. Der zweite und der dritte Platz durch Handschlag entschieden.

Freistilschwimmen, 100 Meter:

Am Start: Gey, Kuluzza, Petzold, Werner-Mannheim, Loos, Anhalt, Werner-Berlin, Dietschke. Werner gewinnt mit einer Körperlänge dieses scharfe Rennen in 1 : 09,6 vor Kaluzza 1 : 10, 3. Anhalt 1 : 12.

400-Meter-Freistilschwimmen für Männer.

Hiefür hatten sich fünf Deutsche qualifiziert. Gleich nach dem Start übernimmt Götke die Führung und kann die ersten 100 Meter mit einer Körperlänge vor Kaluzza beenden. Bei 200 Meter ist der Vorsprung Götkes gegen Kaluzza der gleiche. Bei der dritten Bahn vergrößert er weiter seinen Vorsprung und kann mit ungefähr 5 Meter Vorsprung vor Kaluzza anschlagen, während die anderen Teilnehmer immer mehr zurückfallen. Bei der letzten Bahn setzt Götke zu einem energischen Spurt ein und beendet als erster mit 11 Meter Vorsprung vor Kaluzza das Rennen. Die Zeiten sind: 1. Götke 5 : 59,2, 2. Kaluzza 6 : 10,4, 3. Howe 6 : 21, 4. Dahle 6 : 25,4, 5. Dietschke 6 : 30,4.

1500-Meter-Schwimmen, beliebig:

1. Krause (Deutschland) 25 : 28,4, 2. Dahle (Deutschland) 26 : 15, 3. Gold (Österreich) 27 : 48,6.

Männer-Bruftstafette (4×100 Meter):

1. Deutschland 6 : 16,4, 2. Finnland 6 : 45, 3. Belgien 7 : 20,8.

Männer-Lagenstafette (4×100 Meter):

1. Deutschland 5 : 25,4, 2. Österreich 5 : 47, 3. Belgien 7 : 08,4, 4. Frankreich 7 : 11,2.

Männer-Freistilstafette, 4 × 100 Meter:

Es starten Deutschland und Finnland, womit allein eigentlich das Rennen schon entschieden war. Deutschland 4 : 48,4, Finnland 5 : 32,8.

Männertnrmspringen.

1. Lehmann (Deutschland) $42^{3}/_{7}$ Punkte, 2. Paavilainen (Finnland) 38 Punkte, 3. Nachtigall (Deutschland) und Währn (Finnland) $31^{1}/_{7}$ Punkte, 4. Paces (Österreich) $31^{1}/_{7}$ Punkte; Paces sprang trotz einer Fersenverletzung.

Männerkunstspringen:

1. Fritsche (Deutschland) $56^{2}/_{7}$ Punkte, 2. Papke (Deutschland) $49^{6}/_{7}$ Punkte, 3. Nachtigall (Deutschland) $48^{6}/_{7}$ Punkte. Der verletzte Paces (Österreich) konnte sich nur als Vierter placieren.

Frauenbruftschwimmen (100 Meter):

1. Quitschalle (Deutschland) 1 : 37, 2. Boer (Deutschland) 1 : 38,4, 3. Montrup (Deutschland) um Handschlag.

Frauenbruftschwimmen (200 Meter):

1. Boer (Deutschland) 3 : 42,2, 2. Henrikson (Finnland) 3 : 45,4, 3. Buchbinder (Österreich) 3 : 56,6, 4. Alanen (Finnland) 3 : 58, 5. Kannenberg (Deutschland) 4 : 04,8, 6. Keßler (Schweiz) 4 : 13,2, 7. Kari (Finnland) 4 : 13,6.

Frauenrückenschwimmen, 100 Meter:

Am Start: Quitschalle, Hütsch, Schönberg, Brandt, Geisler (Deutschland), Henriksson (Finnland), Buchbinder (Österreich) und Klein (Deutschland). Dieses Rennen nahm einen sehr interessanten und scharfen Verlauf. Nach einem Fehlstart blieb das Feld die ersten 20 Meter geschlossen, dann geht Buchbinder etwas in Führung und wird bei 50 Meter von Quitschalle und Klein wieder eingeholt. Bei 70 Meter liegt Quitschalle an erster Stelle und siegt mit fast einer Länge Vorsprung in 1 : 37,2. Buchbinder kommt auf den dritten Platz. Zeit: 1 : 40,4, Klein schraubt sich vor und wird Zweite in 1 : 40, 4. Schönberg 1 : 40,6, 5. Geisler 1 : 45,8, 6. Hütsch 1 : 46, 7. Henriksson 1 : 54,2.

100-Meter-Freistilschwimmen für Frauen.

Am Start: Buchbinder (Österreich), Hoevelink (Deutschland), Kari (Finnland), Weller (Deutschland), Mentrup (Deutschland), Lumivuokko (Finn-

land). Bis 50 Meter liegen Buchbinder (Österreich) und Lumivuokko Kopf an Kopf, während die anderen Schwimmerinnen sich dem vorgeschlagenen Tempo nicht gewachsen zeigten. Buchbinder zieht nun mächtig los, während Lumivuokko bei zirka 60 Meter die Schwimmart wechselt und dadurch mehr zurückfällt. Mentrup (Deutschland) holt gegen Lumivuokko auf. Lumivuokko kann nur durch Krawlschwimmen mit knappem Vorsprung vor Mentrup als zweite einlaufen, während Buchbinder als erste mit zirka 6 Meter Vorsprung als Siegerin hervorging. Weller (Deutschland) und Kari (Finnland) liegen weit zurück. Die Zeiten sind: 1. Mentrup (Deutschland) 1 : 36, 2. Weller (Deutschland) 1 : 45, 3. Kari (Finnland) 1 : 54,2. Buchbinder (Österreich), die die beste Zeit mit 1 : 32 erreichte, wurde distanziert; sie sicherte sich schon den Vorlauf in 1 : 30,2, wurde aber auch dort distanziert. Lumivuokko (Finnland) wegen Schwimmlagenwechsel gleichfalls distanziert.

Freistilstafette für Frauen (4×100 Meter):

Am Start Finnland und Deutschland. Die ersten 100 Meter führt Finnland mit einer Körperlänge Vorsprung, den aber die zweite Deutsche durch energischen Vorstoß wieder gutmachen kann. Die dritte deutsche Schwimmerin schlägt bei der 300-Meter-Wende mit etwa 8 Meter Vorsprung an. Die vierte deutsche Schwimmerin vergrößert diesen um weitere 12 Meter und so geht die deutsche Mannschaft unangefochten durchs Ziel. Zeit: 6 : 52,8 gegen 7 : 07,4.

Frauen-Lagenstaffel, 3 × 100 Meter (Brust, Rücken, Freistil):

Österreich, Finnland und Deutschland am Start. Die Entscheidung fällt auf der Freistilstrecke. Deutschland mit 4 : 51,4 wurde distanziert. 1. Österreich 4 : 56,4, 2. Finnland 5 : 28,2.

Frauen-Kunstspringen:

1. Beier (Deutschland) 56 Punkte, 2. Ende (Deutschland) 47 Punkte, 3. Trommer (Deutschland) 45²/₇ Punkte, 4. Klawitter (Deutschland) 44³/₇ Punkte.

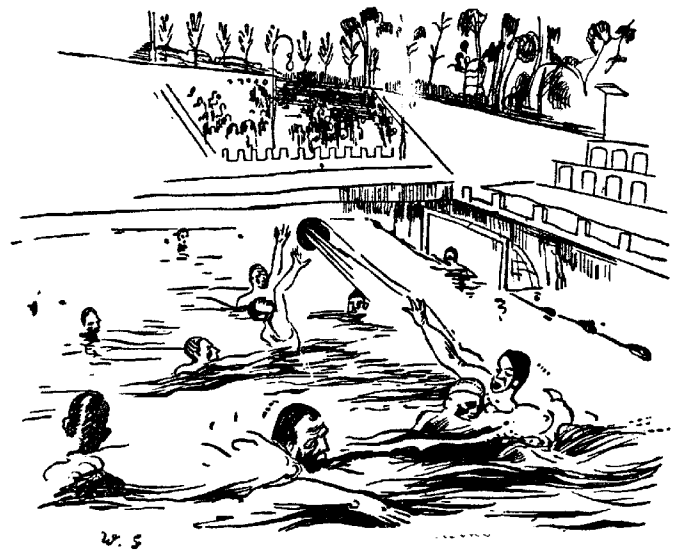
Wasserball - Vorspiele.

Österreich — Belgien 6 : 1.

Sofort nach Beginn zeigt sich schon eine deutliche Überlegenheit der österreichischen Mannschaft, die ihrem Gegner sowohl in schwimmtechnischer als auch in spieltaktischer Hinsicht überlegen ist. Dadurch ist Österreich auch in der Lage, ein ausgezeichnetes Kombinationsspiel vorzuführen und die zahlreichen Zuseher des öfteren zu begeistertem Beifall hinzureißen. Zug um Zug schieben sie ihren Angriff vor und bis zum Halbzeitpfiffe sind sie bereits mit 4 : 0 in der Führung. Kurz nach Seitenwechsel erhöhen die Österreicher den Vorsprung, indessen die Belgier bereits Ermattungserscheinungen aufzeigen. Dennoch gelingt ihnen in dieser Zeit, begünstigt durch ein vorübergehendes Nachlassen des österreichischen Hinterspieles, der Ehrentreffer, den aber auch die schließlichen Sieger nicht unbeantwortet ließen. Die begeisterten Belgier mußten vor der flüssigen Kombination der Österreicher mit 6 : 1 die Segel streichen. Schiedsrichter Striebe (Deutschland).

Deutschland—Frankreich 11 : 1.

Das Anspiel erfolgt nach internationalen Regeln im Abschwimmen von der Torlinie. Der rechte Stürmer von Deutschland bekommt gleich den Ball. Nach kurzem Abspiel wird das erste Tor für Deutschland erreicht; in der zweiten Minute nach kurzem Ringen an der Torlinie geht der Ball über die Seitenlinie von Frankreich. Nach Einwurf entwickelt sich vor dem französischen Tor ein kurzer Kampf, den Deutschland für sich werten kann. Nach Anspiel sendet der Mittelstürmer Deutschlands den Ball über die Torlinie. Nach kurzem Zwischenspiele gelingt es Deutschland, ein weiteres Tor einzusenden. Nach Anspiel gelingt es Frankreich, den Ball zu fassen, und es entwickelt sich vor dem Tore Deutschlands ein heftiges



Wasserball

Ringen, in dessen Verlauf es den Franzosen gelingt, durch Abspielen das einzige Tor zu erzielen. Deutschland spielt an. Nach wechselvollem Spiele fällt durch den Mittelstürmer für Deutschland ein Tor. Nach Anspiel ergreift Deutschland den Ball und schwimmt bis zum französischen Tor, wo nach erbittertem Ringen und heftiger Gegenwehr der Franzosen ein Tor fällt. Kurz darauf fällt ein weiteres Tor für Deutschland. Nach kurzem, frischem Spiele sendet Deutschland zweimal ein. Innerhalb weniger Sekunden folgen das zehnte und das elfte Tor.

Wasserballspiele - Entscheidungen.

Frankreich—Belgien 5 : 2.

Um den dritten Platz traten die beiden romanischen Ländermannschaften an. Frankreich verliert nach wechselvollem Spiel verdient. Der Schieds-

richter Schneider (Österreich) leitete das Spiel, unterstützt durch den Dolmetsch Mollaerts (Frankreich).

Deutschland — Österreich 6 : 5.

Die Österreicher unterlagen im Endspiel um die Meisterschaft knapp. Nach Ablauf der regulären Zeit stand das Spiel 5 : 5 und erst in der dritten Minute der zweiten Verlängerung können die Deutschen den siegbringenden Treffer erzielen. Die Österreicher zeigten bessere Balltechnik, die Deutschen waren aber die flinkere Mannschaft. Der Spielverlauf war sehr fair. Es entwickelt sich gleich von Anbeginn des Spieles ein überaus scharfer Kampf. Das Spiel wechselt auf beide Seiten, die Mannschaften sind in ihrer Spielform ziemlich gleichwertig. Deutschland ist teilweise im Vorteile vermöge seiner schnelleren Stürmerreihe, was Österreich jedoch durch Balltechnik wieder ausgleicht. Zur Halbzeit lautet das Resultat 2 : 1 für Österreich. In der zweiten Spielhälfte bieten beide Mannschaften ihre ganze Kraft auf, um den Sieg zu erringen. Das Spiel wogt hin und her, auf jeder Seite werden weitere Tore eingesandt, so daß nach Schluß der Stand 5 : 5 lautet. Es ist somit eine Spielverlängerung notwendig. Nach einer Pause von drei Minuten treten beide Mannschaften nochmals an, um die Entscheidung herbeizuführen. Es entwickelt sich ein überaus harter Kampf. Nach neuem Seitenwechsel gelingt es der deutschen Mannschaft, in der dritten Minute das siegbringende Tor zu erringen. Tosender Beifall der Tausende von Zuschauern war die Belohnung des Erfolges. Kurz vor Schluß setzte Österreich noch einmal seine ganze Kraft ein, um wiederum das Resultat auf gleiche Höhe zu bringen, doch ein gutgeschossener Ball kam nicht ganz über die Torlinie. Der Torwächter wehrt den Ball ab und kurz darauf ist Schluß des Spieles. Beide Mannschaften waren in vorzüglicher Verfassung und lieferten ein durchaus faires Spiel.

Wettrudern am Main.

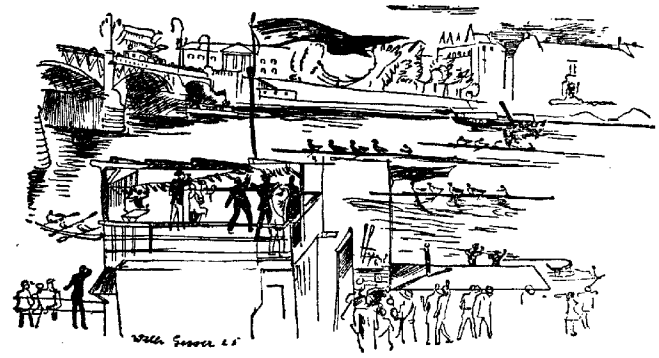
Auch die mit dem Himmel geführten Telephongespräche, von den uns in den Propagandaschriften erzählt wurde, scheinen nichts gefruchtet zu haben, denn gleichmäßig rieselte das gerade in unserem Falle durchaus nicht köstliche Naß aus schweren, tiefhängenden Wolken. Olympiade-Samstag, 2 Uhr nachmittags. In der Gegend der oberen Mainbrücke sammeln sich Menschen an, es beginnt zu krabbeln und die blauen Mützen der Arbeiter-Wassersportler summieren sich zu einer gewaltigen Zahl trotz des unerfreulichen Wetters. Was ficht einen eingefleischten Sportler das Wetter an? Zwei Dienstbarken der Schupo (Schutzpolizei) legen an und ein weniger komfortables Motorboot der „Offiziellen" taucht auf. Das Ziel ist herrlich gewählt, es bietet Übersicht über einen Großteil der Rennstrecke, die für Ruderboote 2000, für Doppelkajaks 1000 und für Einerkajaks 600 Meter beträgt. Der Kinooperateur besteigt eines der bereitstehenden Motorboote und folgt dem Boote der „Offiziellen" an den Startplatz.

Kurz darauf tauchen auch schon die ersten Wettkämpfer auf. Es sind Doppelkajak, geklinkert, gefolgt von dem Zeitnehmer und dem eifrig kurbelnden Filmmann. 1. Freie Kanufahrer Berlin 5 : 27, 2. Freie Ruder-

vereinigung Breslau 5 : 40,8, 3. Wassersportverein „Hamborn" 5 : 50,4. Als nächste folgen die Doppelkajak-Scharpie, deren Bewerb in Vorläufen ausgefahren werden muß. Im Hauptlaufe wurden Freie Wassersportvereinigung Köln in 5 : 48,2 Erster, Arbeiter-Ruderverein Leipzig in 5 : 52,8 Zweiter und Freie Kanufahrer Berlin in 6 : 03 Dritter. Köln führt vom Start weg und ist nicht mehr zu holen.

Den Doppelkajak-Rundspant gewann Frankfurt in 5 : 35,8, Zweiter Düsseldorf in 5 : 41, Dritter die zweite Mannschaft Frankfurts in 5 : 48,2.

Im Riemenvierer durchfährt der Berliner Ruderverein „Collegia" die Strecke in 7 : 56,4, Zweite wurde die Freie Rudervereinigung Breslau in 8 : 0,2, Dritte die Freie Rudervereinigung 1913, Berlin, in 8 : 10. Das Rennen 4, Einerkajakrundspant, brachte einen Triumph unserer Linzer Sportgenossen vom Rudervereine „Donau". Brandstätter wurde nach schönem Endspurt in 3 : 33 Erster vor seinem Klubkollegen Pohl, der 3 : 37 benötigte. Als Dritter folgte der Frankfurter Maul in 3 : 42. Zu einem heißen Rennen wurde der Doppelvierer. Bis 1000 Meter führte „Collegia", 30 Meter vor dem Ziele legte sich die „Vorwärts"-Mannschaft, aufgepulvert durch ihren Steuermann, sichtlich mehr ins Zeug, und mit Zehntelsekunden gewinnt sie das Rennen. Erster „Vorwärts" in 7 : 45,2, Zweiter „Collegia" in 7 : 45,6, Dritter „Ruderfreunde" in 7 : 49, sämtliche aus Berlin. Den Leichten Vierer gewann wieder „Collegia" in 8 : 04,4 vor „Saxonia", Wurzen 8 : 09,2. Das Boot der Düsseldorfer Schwimmer wurde wegen Kollision disqualifiziert und blieb deshalb auf der Strecke. Den Doppelkajak-Leinwand gewann Dortmund nach hartem Kampf in 5 : 35,2 vor Kassel in 5 : 40 und Hamborn in 5 : 42,8. Den Rennvierer sicherte sich in glänzendem Endspurt „Saxonia", Wurzen, in 7 : 34,6 vor Ruderverein Linden 1911 mit 7 : 35. Kassel hat 400 Meter vor dem Ziel aus unbekannter Ursache abgestoppt. 20 Meter vor dem Ziele lag noch Linden an erster Stelle. Zu einem wahren Duell gestaltete sich der Kampf im Achter zwischen „Vorwärts" und „Freiheit", beide Berlin. Schon schien es, als sollte „Freiheit" gewinnen, da rissen die Mannen des „Vorwärts" unter lebhaften Zurufen noch einmal an und der Sieg im Olympia war ihnen. Zeit: 7 : 15, „Freiheit" 7 : 15,2.



Am Ziel der Regatta